Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/anmerkungenuberd00winc

Anmerkungen

über die

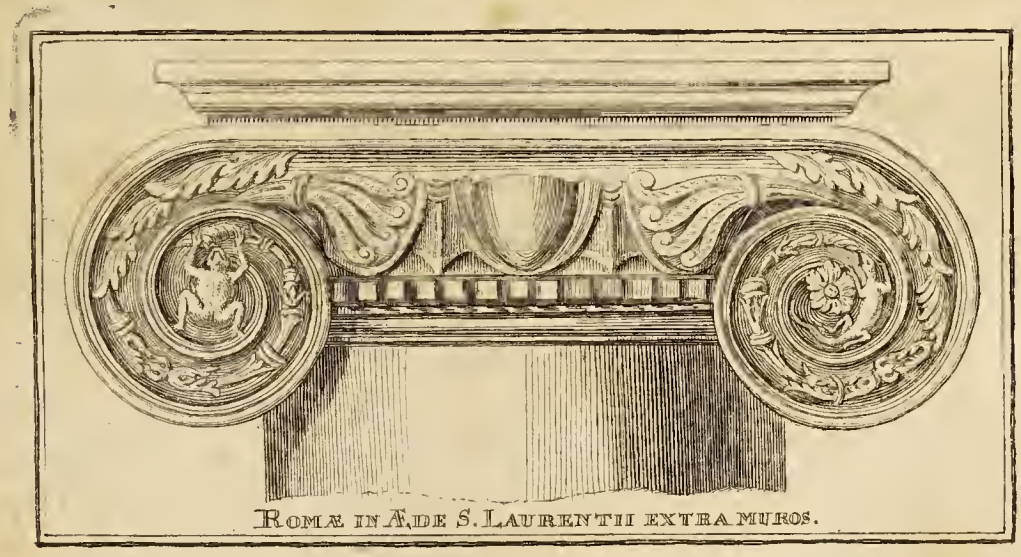
Baukunst der Alten,

entworfen

von

Johann Winkelmann,

Mitgliede der Mahleracademie von St. Luca zu Rom und der Hetruriſchen Academie zu Cortona, und der Geſellſchaft der Alterthümer zu London, Mitgliede.



ROMÆ IN ÆDE S. LAURENTII EXTRA MUROS.

Leipzig,

verlegts Johann Gottfried Dyck, 1762.

Sr. Königl. Hoheit

dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friedrich Christian,

Königl. Pohlnischen Prinzen und
Chur-Prinzen von Sachsen,

widmet diese Schrift

in tiefster Unterthänigkeit

der Verfasser.

Vorbericht.

Ich bin dem Publico eine Erklärung schuldig über die Geschichte der Kunst, und sonderlich der Bildhauerey der alten Völker, vornehmlich der Griechen, deren Ankündigung ich vor ein paar Jahren veranlasset habe. Ich hätte damals mit derselben hervortreten können, es wird aber mir und dem Leser nützlicher seyn, daß es nicht geschehen ist. Denn da ich die Beschreibung der tiefgeschnittenen Steine des Stoßischen Musei zu Florenz, übernahm, mußte ich mich von neuem in viele Untersuchungen einlassen, die ich vorher nicht mit gleicher Aufmerksamkeit gemachet hatte. Dieses in französischer Sprache verfassete Werk ist zu Florenz gedruckt, die Vorrede aber und das Register zu Rom, und es ist ohne diese beyde Stücke an sechshundert Seiten in Quart stark. Da ich nun nach Vollendung dieser Arbeit meine Geschichte von neuem übersahe, fand ich dieselbe mangelhaft, theils an nothwendigen Sachen, theils an gewissen Beweisen,

und in dieser Ueberlegung entschloß ich mich, die ganze Schrift in ein anderes Systema zu bringen. Ich habe mehr Zeichnungen zu nöthigen Kupfern machen lassen, welche nach und nach gestochen werden; und dieses sind die Ursachen der Verzögerung.

Gegenwärtige Anmerkungen über die Baukunst der Alten sind unter den Untersuchungen erwachsen, welche ich in mehr als fünf Jahren, die ich in Rom und in anderen Städten von Italien lebe, über alles, was die Künste betrifft, gemacht habe, und ich habe dazu alle erforderliche Hülfsmittel gehabt, sonderlich in dem vertrauten Umgange, dessen mich Se. Eminenz, der Herr Cardinal Alexander Albani, der größte Kenner der Alterthümer, würdiget.

Ueber das, was ich hier von der Baukunst geschrieben habe, kann ein Gelehrter, welcher die Alterthümer aufmerksam untersuchet, und die erforderlichen Kenntnisse dazu hat, eben so gründlich, als ein Baumeister, reden; und hier kann gelten, was *Aristoteles von den Spartanern saget: „Sie haben die Musik nicht „gelernet, aber sie wissen richtig von derselben zu urtheilen:„ ich verstehe hier ein zunftmäßiges Lernen. Es erfordert auch das Studium der Alterthümer eine hinlängliche Kenntniß und Untersuchung in der Baukunst, so, wie es die übrigen beyden Künste, die Mahlerey und Bildhauerey verlangen, und die Betrachtung der alten Gebäude erwecket ein Verlangen, dieselbe genauer zu kennen.

Man muß sich wundern, daß viele Denkmaale der Baukunst denenjenigen, welche dieselbe hätten berühren und beschreiben sollen, gar keine Aufmerksamkeit erwecket haben, wie es mit den übrig gebliebenen Gebäuden der Stadt Posidonia oder Pestum,

* *Polit. L. 8. c. 5. l. 23. ed. Wechel. 1577. 4.*

stum, itzo Piesti oder auch Pesto, am Salernitanischen Meerbusen, die ich in den Anmerkungen verschiedene mal angeführet habe, ergangen ist. Cluverius ist die Gegend von Pesto, so wie ganz Italien, durchreiset; und er hat alles umständlich beschrieben, aber er gedenket nur mit einem einzigen Worte der Trümmer dieser Stadt. Eben so wenig Nachricht findet sich bey anderen Scribenten des Königreichs Neapel von den Ueberbleibseln dieser Stadt. Einige Engländer giengen vor etwa zehen Jahren zuerst dahin, und von der Zeit hat man angefangen davon zu reden. Vor etwa vier Jahren hat der Herr Graf Gazoles, aus Parma, Commendant der Artiglerie des Königs von Sicilien, die Pestischen Gebäude genau aufnehmen und zeichnen lassen, und sie werden itzo in Kupfer gestochen. Vor ein paar Jahren trat der Baron Antonini (ein Mann von achtzig Jahren, und Bruder des Verfassers von dem beliebten Italienischen und Französischen Wörterbuche, zu Paris in zween Bänden in Quart gedruckt) mit einer Beschreibung von Lucanien, zu Neapel gedruckt, an das Licht, und er nahm sich vor, die Ueberbleibsel der Stadt Pesto, welche zu gedachter Landschaft gehöret, zu beschreiben. Er war mehr als einmal an dem Orte selbst gewesen, wie er mich mündlich versicherte, da er nicht weit davon Ländereyen besitzt: aber dessen Nachricht war so sehr unrichtig, daß die Blätter, welche dieselbe enthielten, ungedruckt werden mußten, und der Herr Marchese Galiani zu Neapel, entwarf dem Verfasser, was dieser von Pesto zu sagen hatte. Gleichwohl aber ist ein großer Irrthum stehen blieben: denn man giebt vor, die Stadt sey in die Runde gebauet gewesen, und es ist das Gegentheil; die Ringmauer ist ein völliges Viereck. Man halte dasjenige, was in dieser Schrift, und

nur

nur hier allein, von den Gebäuden zu Pesto gesaget wird, mit der Nachricht zusammen, die ich dem Leser mittheilen will, so wird sich zeigen, wie mangelhaft und unvollständig jene sey.

Von der Stadt Pesto, welche etwa anderthalb Italienische Meilen von dem Gestade des Meers entfernet ist, hat sich die ganze Ringmauer mit ihren vier Thoren, ins Gevierte gezogen, erhalten, und diese ist aus ungemein großen Steinen, welche viereckigt oder länglicht gehauen sind, ohne Mörtel zusammen gesetzet, so daß die äußere Seite derselben in sechs Flächen, nach Art der Diamanten, gehauen ist: auf der Mauer stehen in gewisser Weite von einander runde Thürme. Innerhalb der Mauern und in der Mitte der ehemaligen Stadt stehen zween Tempel, und ein drittes öffentliches Gebäude, welches entweder eine Basilica, oder eine Palästra oder Gymnasium gewesen ist. Dieses sind ohne Zweifel die ältesten Griechischen Gebäude, und nebst dem Tempel zu Girgenti in Sicilien, und dem Pantheon zu Rom, ist kein anderes Werk der Baukunst, welches sich so völlig erhalten hat: denn der eine Tempel hat vorne und hinten sein völliges Frontispicium, und auf dem andern ist das mehreste von demselben geblieben.

Die zween Tempel sind, so wie das dritte Gebäude, Amphiprostyli, das ist, sie haben einen freyen Säulengang rings umher, und vorne und hinten eine freye Halle. Der größte Tempel, und welcher weniger gelitten, hat sechs Säulen vorne und hinten, und vierzehen auf der Seite, die Eckſäulen zweymal mit gezählet. Der kleinere Tempel hat vorne und hinten, wie jener, sechs Säulen, und dreyzehn auf der Seite. Die Zellen dieser Tempel, oder das Innere derselben, war mit einer Mauer, wie gewöhnlich, eingeschlossen, und die in dem größeren Tempel hat

vorne

vorne und hinten wiederum ihre besondere Halle von zwo Säulen am Eingange und die Eckpilaster, und zwo Reihen Säulen waren auch innerhalb der Zelle, eine jede von sieben Säulen, von welchen noch viele stehen. Die Zelle des andern Tempels hat nur vorne ihre besondere Halle, von eben so viel Säulen, und innerhalb der Zelle gegen das Ende ist eine große viereckigte längliche Erhöhung, welches etwa ein Altar gewesen ist. Der grössere Tempel hat über die untern Säulen innerhalb der Zelle, noch eine obere Ordnung kleinerer Säulen, welche sich auch großen Theils erhalten hat. Alle Säulen sind dorisch und gereift, und haben nicht fünf Durchmesser, wie ich in den Anmerkungen selbst angezeiget habe. Sie sind außerdem ohne Base, und die um den größeren Tempel haben gegen das Capitäl zu zween Ringe umher, (Collarini) dergestalt ein Theil der Reifen einige Finger breit über dieselbe bis an das Capitäl hinausgehen.

Die Zellen sind drey Stufen hoch erhaben und so viel höher, als der äußere Säulengang der Tempel, und diese Stufen, sind wie diejenigen, welche um den Tempel herum gehen, von einer ungewöhnlichen Höhe, wie ich umständlicher in den Anmerkungen anzeige. Auf diesen Stufen geht man in die Zellen, und die Hallen derselben, welche in die Länge zwo Säulen und die Pilaster haben, wie gesaget ist, sind jedesmal von drey Säulen in der Tiefe: Die Hallen vor der Zelle des größeren Tempels haben zwey und vierzig und einen halben Palm in der Länge, und in der Breite vier und zwanzig Palme. An dem kleineren Tempel ist als etwas besonderes zu merken, daß in der Halle vor dessen Zelle die dritte Säule, in der Tiefe oder Breite, wie man es nennen will, auf beyden Seiten auf der dritten Stufe, welche zur Zelle führen, steht; und diese zwo Säulen haben unten ihren runden Bund und

auch ihre Base (Plinto), welche aber rund ist. Folglich finden sich schon in den ältesten Zeiten dorische Säulen mit der Base, welches vorher niemand bekannt gewesen ist.

Die Intercolumnia der Tempel haben nicht völlig anderthalb Durchmesser der Säulen, wie Vitruvius lehret: denn der Durchmesser der Säulen an dem größeren Tempel hat sieben und fünf Achtel Palme, und die Intercolumnia haben acht volle Palme, und es ist etwas besonderes, daß die Intercolumnia des äußeren Säulenganges um den Tempel herum, eine viereckigte Vertiefung, oder ein vertieftes Feld einen Finger breit tief ausgehauen haben, welches Feld den ganzen Zwischenraum des Fusses der Säulen füllet. Die Säulen innerhalb der Zelle dieses Tempels sind von fünf und einem Drittheil Palm im Durchmesser.

Die Länge des größeren Tempels ist dreyhundert und sechs und achtzig Palme; die Breite sechs und neunzig. Die Breite der Zelle ist zwey und vierzig und einen halben Palm. Die Länge des kleineren Tempels ist von sechs und siebenzig Palme, und die Breite fünf und funfzig. Die Breite der Zelle desselben ist acht und zwanzig Palme.

Das dritte Gebäude hat neun Säulen vorne und hinten, und achtzehen auf der Seite; die Eckſäulen zweymal gezählet, und alle diese Säulen haben unter dem Capitál einen überaus künstlich gearbeiteten schmalen in einander geschränkten Zierrath, welcher an einigen einander ähnlich ist, an den mehresten aber nicht. Die Länge des Gebäudes ist zweyhundert und fünf Palme, und die Breite zwey und neunzig. Dieses Gebäude hatte ebenfalls, wie die Tempel, einen inneren eingeschlossenen Platz, von drey und vierzig und einen halben Palm breit, und drey Reihen Säulen inwendig, von welchen die drey Säulen und die Eckpila-

ster am Eingange dieses innersten Gebäudes stehen; von der mittlern inwendigen Reihe sind noch drey Säulen aufrecht stehend übrig. Der Durchmesser der Säulen ist fünf und drey Viertheil Palme, und die Intercolumnia eilf und zwey Drittheil Palme; welches also von der Regel des Vitruvius abgeht. Der ganze Boden dieses Gebäudes hat einen sanften Abhang auf beyden Seiten, zum Ablaufe des Regens.

Ueberhaupt merke man, daß alle drey Gebäude von dem Gebälke auf den Säulen, oder von der Architrave die beyden untere Glieder haben, aber das dritte und obere Glied des Gebälkes, nämlich die Cornische fehlet an allen dreyen. Von den Eigenschaften der dorischen Ordnung derselben habe ich in den Anmerkungen geredet. Die Länge und Breite dieser Gebäude sind von der dritten und oberen Stufe, auf welche man zu denselben hinaufsteiget, gemessen, und der Palm ist der Neapelsche, welcher größer ist als der Römische.

Außer den beschriebenen Gebäuden ist erstlich fast mitten auf dem Platze der Stadt ein Amphitheater, von welchem noch die untern Gewölber, und zehen Reihen Stufen oder Sitze über dieselben, übrig sind. Nach Antonini Angeben ist die Länge desselben hundert und fünf und sechzig Palme, und die Breite hundert und zwanzig. Außer dem finden sich Spuren von einem Theater, und außer den Mauern drey Grabmäler von Ziegeln.

Dieses ist die erste ausführliche Nachricht von den Alterthümern der Stadt Pesto, so viel ohne Kupfer deutlich anzugeben ist. Man hat mich versichert, daß zu Velia, ehemals auch Elea genannt (von welcher Stadt die Eleatische Schule den Namen hat) funfzehen Italienische Meilen jenseit Pesto, beträchtliche Stücken von alten Gebäuden, und halb erhaltene Tempel zu sehen seyn:

Niemand aber hat in Schriften, so viel ich weiß, davon Meldung gethan.

Zu Croton in Großgriechenland stehen noch weitläuftige Ruinen, welche man itzo die Schule des Pythagoras nennet; außerdem aber hat sich wenig in diesen Gegenden, wo so große und berühmte Städte waren, erhalten, wie ich unter andern vom Mylord Brudnell weiß, welcher vor etwa drey Jahren die ganze Küste von Calabrien bis nach Taranto durchreiset ist.

Von den Denkmaalen der alten Baukunst in Sicilien hat allererst vor wenig Jahren der P. Pancrazi in seinem erläuterten Sicilien, die ersten Zeichnungen gegeben, und dessen Nachricht von den Trümmern des Tempels des olympischen Jupiters zu Agrigentum (Girgenti) habe ich in einer besondern kleinen Schrift aus richtigern Entdeckungen verbessert. Außer den Ueberbleibseln an diesem Orte hat eine allgemeine Verstörung alle Werke der alten Baukunst in dieser Insel zernichtet.

Die mehresten Tempel und Gebäude in Griechenland hat Herr le Roy im Jahre 1759. theils bekannt gemacht, theils genauer gezeichnet und beschrieben. Im Jahre 1750. im Monate May unternahmen zween Maler aus England, Hr. Jac. Stuart, und Nic. Revett, nachdem sie einige Jahre in Rom ihre Kunst getrieben, die Reise nach Griechenland. Ihre Freunde in England brachten einen hinlänglichen Beytrag zusammen, zu Beförderung dieses Vorhabens, und dieses war ein Vorschuß oder eine Pränumeration auf die Beschreibung, welche sie machen würden. Einige zahleten auf viele Exemplare dieses Werkes voraus, und der Anschlag war etwa auf zwo Guineas, das Stück, gemachet. Gedachte Künstler brachten das erste Jahr ihrer Reise mehrentheils zu Pola und in Dalmatien zu; wo sie alle Ueberbleibsel des Alter-

thums genau abzeichneten. Das folgende Jahr giengen sie nach Griechenland, u. verblieben daselbst fast an vier Jahre: Sie kamen im Monate Decemb. 1754. nach Marseille zurück. Hr. Dawkins und Bovery, welche auf eigene Kosten ein Schiff mit allen benöthigten Sachen zu ihrer kostbaren Reise durch die Levante ausrüsteten, und denen wir die Beschreibung der Gebäude zu Palmyra zu danken haben, trafen ihre beyden Landesleute zu Athen an, und munterten diese zu ihrer Unternehmung auf. Bovery, der Gefährte Herrn Dawkins, starb auf der Halbinsel Negroponte an einem hitzigen Fieber; jener aber setzte die Reise fort mit Hrn. Wood, welcher das Werk von Palmyra heraus gab. Dawkins war nach seiner Rückkunft in England ein großmüthiger Beförderer der Beschreibung der Alterthümer von Griechenland, und Herr Stuart genoß in dessen Hause zu London alle Bequemlichkeit, seine Zeichnungen in Kupfer stechen zu lassen, wozu er sich zween geschickter Künstler, Herrn Strange und Herrn Bezaire bedienet. Dawkins starb vor ein paar Jahren in der Blüte seines Alters, und sein Tod ist ein Verlust für die Künste und Wissenschaften. Die Arbeit an dem Werke von Griechenland wurde fortgesetzet; es erschien der Plan von demselben, und es waren schon vor zwey Jahren die Kupfer zu dem ersten Bande geendiget. Dieses Werk erwartet man itzo mit großem Verlangen: Denn es wird weitläuftiger und ausführlicher werden, als die Arbeit des Herrn le Roy ist, weil jene so viel Jahre, als dieser Monate, in Griechenland gewesen sind.

Itzo fehlet uns noch eine ähnliche Arbeit über die Gebäude zu Theben und an anderen Orten in Aegypten: Dieses hätte Norden unternehmen sollen, wenn er Zeit und Kosten dazu gehabt hätte, so würde er der Nachwelt ein nützlicher Werk gelas-

sen haben, an statt, daß er entweder längst bekannte oder wenig bedeutende Dinge vorträgt.

Der Leser erlaube mir hier noch mit einem Worte die höchste Pflicht und Verbindlichkeit, die ich auf der Welt habe, zu bekennen. Diese bin ich Sr. Hochwürden dem Herrn P. Leo Rauch, Sr. Königl. Majestät in Pohlen Beichtvater schuldig, einem der würdigsten Menschen, der mir Vater, Freund und das Liebste auf der Welt ist. Er allein ist der Grund von der Zufriedenheit, die ich genieße, welche ich niemals fühle und schmecke, ohne Erinnerung immerwährender Dankbarkeit: mein höchstes menschliches Verlangen geht zu ihm, und alle meine Wünsche sind auf ihn gerichtet, die Gott wolle in Erfüllung gehen lassen. Ein anderes Bekenntniß der Dankbarkeit, welches ich an einem würdigern Orte abzulegen gedachte, bin ich zween meiner Freunde schuldig, Herrn Will, Königlichem Kupferstecher zu Paris, und Herrn Fueßli, Maler und Stadtschreiber zu Zürich. Die Art, mit welcher sie mir, ohne mich persönlich zu kennen, beygestanden haben, machet der Menschlichkeit Ehre: Aber die Bescheidenheit ihrer großmüthigen Seelen hält mich zurück, wider ihre Absicht zu handeln, welche war ins geheim Gutes zu thun. Ich empfehle mich allen Liebhabern der Künste und meinen Gönnern und Freunden in Deutschland und in anderen Ländern. Rom, den ersten December 1760.

Inhalt.

Inhalt.

I. Das Wesentliche der Baukunst

A. die Materie.

a, Ziegel.

b, Steine.

c, Mörtel und besonders Puzzolana.

B. die Art zu bauen

a, die Grundlage { aa, in der Ebene. / bb, auf Anhöhen, oder im Meere.

b, Mauern auf der Grundlage { aa, von Steinen / bb, von Ziegeln { α, überhaupt. / β, die Bekleidung derselben.

C. die Form der Gebäude.

a, die Form, sonderlich der Tempel überhaupt.

b, Gebäude auf Säulen.

aa, von Säulen überhaupt.

bb, von den Ordnungen derselben insbesondere { α, die Toscanische. / β, die Dorische. / γ, die Jonische. / δ, die Corinthische. / ε, die Römische oder Zusammengesetzte. / ζ, von ovalen Säulen.

cc, allgemeine Erinnerungen über die Form der Gebäude.

D. die

Inhalt.

D. die Theile der Gebäude.

a, auswärts.

aa, das Dach.

bb, der Giebel, oder das Frontiſpicium.

cc, die Thüre. { α, doriſche Thüren. / β, auswärts aufgehende. / γ, Vorhang vor den Thüren.

dd, die Fenſter.

b, inwendig.

aa, die Decke oder das Gewölbe.

bb, die Treppen und Stufen an denſelben.

cc, die Zimmer.

II. Die Zierlichkeit, und allgemein von derſelben.

A. von außen an Gebäuden.

a, an dem Gipfel.

b, an Säulen, und beſonders von Caryatiden.

c, an dem Gebälke der Säulen { aa, an der Friſe. / bb, an der Corniſche.

d, an Fenſtern und Niſchen.

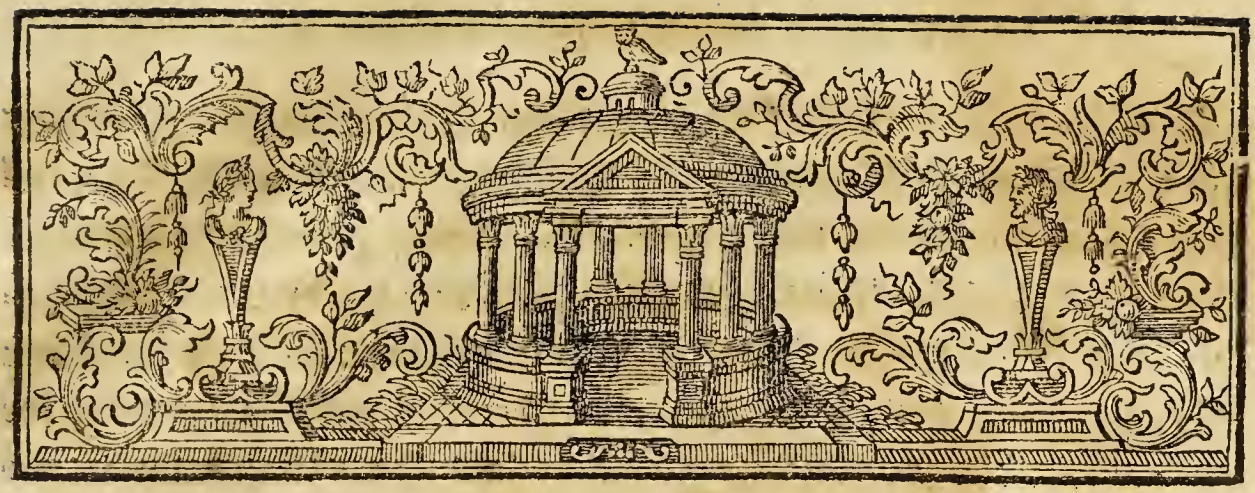
B. Innerhalb der Gebäude.

a, im Vorſaale.

b, an Decken und Gewölbern.

c, in Zimmern insbeſondere.

Anmer-



Anmerkungen
über
die Baukunst der Alten.

Erstes Capitel.
Von dem Wesentlichen der Baukunst.

Ich theile über die Baukunst der Alten einige Anmerkungen und Nachrichten mehrentheils aus eigener Erfahrung und Untersuchung mit, und dieselben betreffen zwey Theile, nämlich das Wesentliche der Baukunst, und die Zierlichkeit derselben.

Das Wesentliche begreift in sich, vornehmlich theils die Materialien, und die Art zu bauen, theils die Form der Gebäude und die nöthigen Theile derselben.

Die Materialien sind Ziegel, Steine und Mörtel; denn von Holz, welches unter den Griechen auch zu Gebäuden dienete, und zu Tempeln,

wie derjenige war 1) welchen Agamedes und Trophonius dem Neptunus baueten, wird hier nicht geredet. Die Ziegel waren anfänglich ungebrannt, und nur an der Luft, aber einige Jahre, getrocknet, und wurden bey den Griechen sowohl als Römern häufig gebrauchet. Von solchen Ziegeln waren 2) die Mauern zu Mantinea, und zu Bion am Flusse Strymon in Thracien, 3) ein Tempel zu Panopea, und 4) ein anderer der Ceres, beyde in der Landschaft Phocis, 5) eine Halle zu Epidaurus, und 6) ein Grabmaal der verstörten Stadt Lepreus in der Landschaft Elis. Aus dem Vitruvius scheint es, daß zu Rom und in der Gegend umher die mehresten Häuser von solchen Ziegeln aufgeführet gewesen, und dieser Scribent 7) handelt umständlich von deren Zurichtung. Pausanias aber berichtet, 8) daß sie von der Sonne und vom Wasser aufgelöset worden. Die Erde zu gebrannten Ziegeln wurde mit gestoßenem Tufo, welchen man itzo Sperone nennet, vermischet und zugerichtet, welcher gelblich ist, und im Feuer röthlich geworden seyn wird, als welches die Farbe der Körner innerhalb der Ziegel ist. Sie wurden nicht dicke aber zum Gemäuer groß gemacht: ihre Dicke ist niemals über einen starken Zoll, sie sind aber drey bis vier Palmen groß, von welchen auch Vitruvius redet, und dieneten sonderlich zu Bogenwerke.

Die ersten Steine zu öffentlichen Gebäuden waren unter den Griechen so wohl als Römern eine Art Tofsteine: Der Tempel 9) des Jupiters zu Elis war davon gebauet; ein Tempel zu Girgenti in Sicilien, die

1) *Pausan. L. 8. p. 618. lin. 28. ed. Kuhnii.*
2) *Ibid. p. 614. l. 23.*
3) *Id. L. 10. p. 806. l. 10.*
4) *Ibid. p. 889. l. 26.*
5) *Id. L. 2. p. 174. l. 26.*
6) *Id. L. 5. p. 386. l. 10.*
7) *L. 2. c. 3.*
8) *L. 8. p. 614. l. 29.*
9) *Paus. L. 5. p. 397. lin. ult.*

die Tempel und Gebäude zu Pesto am salernitanischen Meerbusen, nebst der alten ins gevierte gebaueten Mauer dieser Stadt, sind ebenfalls von solchen Steinen aufgeführet. Dieser Stein ist von zweyerley Gattung: der eine wird erzeuget durch eine sich versteinernde Feuchtigkeit; er ist weißlicht und grünlich, durchlöchert, und daher leichter als andere Steine und als Marmor. Ein solcher Stein ist der **Travertino**, welcher bey Tivoli gebrochen wird. Die andere Gattung ist eine versteinerte Erde, und ist theils schwarz graulich, theils röthlich: dieses ist der Stein, welcher in Italien **Tufo** heißt, und beym Vitruvius 1) der rothe Stein ist, welcher um Rom gegraben wird; Perrault 2) wußte dieses nicht.

Jener wird über der Erde gebrochen, und dieser wird unter der Erde gegraben. Die erstere Gattung findet sich insgemein an Orten, wo Schwefelquellen sind, wie bey Tivoli und bey Pesto; an diesem Orte fällt der schwefeliche Bach ins Meer, von welchem auch Strabo redet. Der **Travertino** insbesondere wird von dem Wasser des **Anieno**, itzo **Teverone** genannt, welchem man die Eigenschaft zu versteinern beyleget, und von den Schwefelquellen bey Tivoli, erzeuget. Es wachsen diese Brüche in weniger Zeit wiederum zu, und man hat mitten in den Steinen zuweilen Steinbrechereisen gefunden, welches dieses beweiset. Auch der Marmor wächset wiederum zu: denn man fand eine eiserne Brechstange in einem großen Blocke von so genanntem Africanischen Marmor, da derselbe für die Kirche **Della Morte**, hinter dem Farnesischen Pallaste versäget wurde. Noch außerordentlicher aber ist der Porphyr, in welchem man vor dreyßig Jahren eine güldene Münze des Augustus fand.

Die zweyte Art, nämlich der **Tufo** ist, als Erdartig, viel weicher als jener, und bey Neapel giebt es eine Art, welche mit der Axt bearbeitet

1) *L. 2. c. 7.*
2) *Vitruve, p. 40. n. 1. ed. 1684.*

tet wird. Eine andere Art von Tufo ist derjenige, welcher auch bey Neapel gegraben wird, und Rapillo heißt; vermuthlich sollte man Lapillo sagen. Dieses ist ein steinigter schwarzer Gries, und es werden mit demselben die Estriche in vielen Häusern und auf allen platten Dächern daselbst geleget. Dieser Gries findet sich auch oberhalb Frascati, bey dem alten Tusculo, wo er Rapello genennet wird: es ist vermuthlich eine Wirkung von einer ehemaligen Entzündung der Gebirge daselbst, wo man auch Stufenwerke in kleinen länglichen Würfeln häufig findet. Wenn die alte römische Geschichte meldet, daß es zuweilen bey Albano Steine geregnet habe, so ist dieses wahrscheinlich von einem Auswurfe der Gebirge zu verstehen.

Der Tufo wurde vor Alters in Quadratstücken gebrochen, und nicht allein zu Grundlagen gebrauchet, sondern es wurden auch ganze Gebäude davon aufgeführet, und die Wasserleitungen außer Rom, welche nicht von Ziegeln sind, sind von Tufo gebauet, und auch das Innere der Mauern im Coliseo. Itzo wird dieser Stein in kleineren Stücken, so wie sie die Hacke bricht, gegraben, und dienet zu Grundlagen, zu Gewölbern, und zum Ausfüllen, wie ich unten anzeigen werde.

In und um Rom wurde auch der Peperino zu den ersten Gebäuden gebrauchet: Dieses ist ein dunkelgraulicher Stein, härter als der Tufo, und weicher als der Travertino, kann also auch leichter als dieser bearbeitet werden. Bey den Alten hieß er 1) der albanische Stein, weil er häufig bey Albano gebrochen wird, welches die Erklärer und Uebersetzer angeführter Scribenten nicht angemerket haben: itzo heißt er zu Rom Peperino, und zu Neapel Piperno oder Pipierno; vermuthlich von Piperno (Privernum), wo eben der Stein häufig gebrochen wird. Aus demselben besteht die Grundlage des Campidoglio, im 367sten Jahre der Stadt Rom gemacht, von welcher noch itzo fünf Lagen

1) *Vitruv. L. 2. c. 7. Plin. L. 36. c. 48.*

Lagen großer Steine über der Erde zu sehen sind, welche 1) **Ficorani** in Kupfer stechen lassen: die mehresten Steine haben sechstehalb Palmen in der Länge. Die **Cloaca Maßima**, das aller älteste 2) römische Grabmaal bey Albano, und ein anderes von den ältesten Werken der Römer, 3) vom 358sten Jahre der Stadt Rom, der Ablaß des albanischen Sees (itzo Lago di Castello) sind aus diesem Steine gebauet.

In den ältesten Zeiten von Rom muß der **Travertino** noch nicht bekannt gewesen seyn: denn es wurden damals so gar die Inschriften in **Peperino** gehauen, wie diejenige ist, 4) welche dem **L. Corn. Scipio Barbatus**, dem würdigsten Manne seiner Zeit, welches Lob ihm in der Inschrift gegeben wird, gesetzet wurde. Es ist dieselbe im zweyten Punischen Kriege gemachet, und steht in der Barberinischen Bibliothek. Sie ist fast von gleichem Alter mit der **Duilischen**, welche vermuthlich auch nur in solche Steine gehauen gewesen seyn wird, und nicht 5) in Marmor, wie aus einer Stelle des **Silius** vorgegeben wird: denn die Ueberbleibsel von Marmor sind nicht von derselben Zeit, und 6) **Seldenus** und andere Gelehrte wären über das Alterthum derselben nicht zweifelhaft gewesen, wenn sie die Inschrift selbst sehen können. Der Marmor wurde spät in Rom bekannt, aber eher, als im 676sten Jahre der Stadt, wie 7) jemand vorgiebt: denn 8) Plinius, welchen man anführet, redet von Numidischem Marmor und von den ersten Thürschwellen aus demselben, aber er behauptet an eben dem Orte, daß man

1) *Roma ant. p. 60.*
2) *Bartoli Sepulcr.*
3) *Liv. L. 5. c. 19.*
4) [*Iac. Sirmondi*] *Vetustissima Inscr. qua L. Cor. Scipionis elogium continetur, Romae, 1617. 4.*
5) *Rycq. de Capit. c. 33. p. 124. ed. Gandav. 1617. 4.*
6) *Marm. Arundel. p. 103.*
7) *Gozze Inscr. della Colon. rostr. di Duil.* [*Rom. 1635. 4.*] *p. 8.*
8) *L. 36. c. 8.*

vor des Augustus Zeiten in Italien noch nicht verstanden habe, den Marmor zu sägen, welches kaum glaublich scheint. Unterdessen hat der Marmor an zwey Werken aus der Zeit der Republik ohne Säge können gearbeitet werden: es sind dieselben das prächtige Grabmaal des Cäcilius Metellus, itzo **Capo di Bove** genannt, und die Pyramide des Cestius. Der Peperino, oder der Albanische Stein, wurde auch zu der Zeit, da der Marmor in Rom verschwenderisch verbauet wurde, zu den vornehmsten öffentlichen Gebäuden gebrauchet: diejenigen, welche sich aus der Kaiser Zeit erhalten haben, sind das **Forum Transitorium** des Nerva, der Tempel der Pallas auf dem Foro dieses Kaisers, und der Tempel des Antoninus und der Faustina; ein kleiner Tempel außer Rom an dem **Lago Pantano**, 60 Palmen lang und 30 breit, von welchem noch die vier Mauern stehen, kann vielleicht älter seyn. Jene Tempel aber waren mit marmornen Tafeln beleget, wie die Ueberbleibsel zeigen.

Die dritte Art Materialien, der Mörtel, wurde von den alten Römern, wie noch itzo allgemein geschieht, mit **Puzzolana** zugerichtet: diese Erde hatte eben denselben Namen vor Alters, nämlich Pulvis Puteolanus, weil dieselbe vermuthlich zu **Puteoli**, itzo **Pozzuolo**, bey Neapel zuerst entdecket wurde. Die **Puzzolana** ist theils schwärzlich, theils röthlich; die schwärzliche ist mehr eisenartig, schwerer und trockener, als die andere, und dienet sonderlich zum Wasserbau; denn weil sie spröde ist, bekommet sie Risse über der Erde: die andere ist mehr erdhaftig, und wird zu Arbeiten über der Erde gebrauchet. Jene Art wird bey Neapel, doch diese nicht; beyde Arten aber werden in und um Rom, und sonst in keinem andern Theile von Italien gefunden. Es ist aber zu merken, daß die Alten die röthliche Puzzolana wenig gebraucht haben, welche itzo hingegen in Rom mehr als die schwarze gesucht wird. In den Gegenden am Meere in der Römischen Landschaft ist sie ebenfalls nicht, und die Alten, welche zu **Antium** baueten, werden die

Puz-

Puzzolana, von Neapel geholet haben, wie noch itzo daselbst geschehen muß; denn es kömmt diese Erde mit wenigern Kosten zu Wasser von dorther, als von Rom auf der Axe dahin. Nach Toscana geht sie zu Schiffe bis Livorno, und wird auch in andere Länder verführet. Bapt. Alberti redet 1) in seinem Werke von der Baukunst, als wenn er nur von weitem von der Puzzolana reden hören, weil sie ihm, als einem Florentiner, nicht sehr bekannt seyn konnte, und an einem andern Orte verwechselt er dieselbe mit Rapillo. In Griechenland hat sich diese Erde, so viel man weiß, auch nicht gefunden, welches auch 2) Vitruvius anzeiget, und der Mangel derselben ist mit Ursache, daß die Griechen nicht, wie die Römer, mit Leichtigkeit Gewölber machen können. Es müssen aber die Griechen einen sehr festen Mörtel zu machen verstanden haben, wie 3) der große Wasserbehälter zu Sparta noch itzo zeiget, welcher aus Kieselsteinen besteht, die mit einem Mörtel verbunden sind, welcher so hart ist, als die Steine selbst.

Beyde Arten Puzzolana werden gleichsam zu Stein; ja der Mörtel wird härter als die Steine selbst, welche er verbindet. Dieses sieht man an den Trümmern der Gebäude am Gestade des Meeres, welche bis in das Wasser hineingebauet sind, zu Pozzuolo, Baja und in dieser ganzen Gegend, ingleichen zu Porto d'Anzio, dem alten Antium, wo die alten Pfeiler, welche den Hafen machten und einschlossen, so wie jene Gebäude, von Ziegeln gebauet sind. Mit Puzzolana machten die Alten in und um Rom ihre Straßen und Wege, welches noch itzo geschieht.

Die Lagen der Puzzolana gehen tief in die Erde, und zuweilen an achtzig Palmen: ganz Rom ist untergraben, diese Erde heraus-

zu-

1) *L. 2. c. 9. p. 51. L. 3. c. 16. p. 95. ed. Firenz. 1550. fol.*
2) *L. 2. c. 6.*
3) *Hist. de l'Acad. des Inscr. T. 16. p. 111. ed. Paris.*

zuholen, und diese Gänge gehen viele Meilen weit, und solche Gänge sind die Catacomben. Da der Grund zu dem Pallaste in der Villa des Herrn Cardinals Alex. Albani gegraben wurde, fanden sich drey solche Gänge über einander, daher man genöthiget war, mit dem Fundamente noch tiefer hinunter zu gehen, und es ist dasselbe über achtzig Palmen tief geleget.

Bey der Art zu bauen, als dem zweyten Stücke des wesentlichen Theils der Baukunst, fangen wir billig bey der Grundlage an, welche entweder von großen viereckigten Stücken Tufo war, wie ich vorher angemerket habe, oder von kleinen Stücken Tufo, welches die gewöhnlichste war, und es noch itzo ist. Der Grund dieser letzteren Art wurde folgendermaßen geleget, wie man an den Ruinen sieht. Man warf den Mörtel, das ist, Kalk mit Puzzolana durch einander geschlagen, mit Mulden hinein, und Stücke Tufo darauf, und dieses Hineinschütten des Mörtels und der Steine wiederholete man bis die Grube voll war. Eine solche Grundlage setzet sich in ein paar Tagen, und wird durch die Puzzolana so hart und fest, daß man unmittelbar nachher darauf bauen kann. Ueberhaupt ist hier auch bey den Mauern über der Erde zu merken, daß in Absicht der Eigenschaft der Puzzolana, allezeit von den Alten mehr Mörtel als Steine gebrauchet sind: auf eben diese Art sind alle alte Gewölber gemacht. Wenn das Gerüste, oder die Wölbung vorher mit Schalen oder Brettern war geleget worden, schüttete man, wie bey Grundlagen, Mörtel und kleine Steine Tufo oder geschlagene Ziegel, so wie sie im Aufschütten fielen, auf die Bogen des Gerüstes von Brettern, bis zu einer bestimmten Dicke, welche in den Diocletianischen Bädern an neun Palmen ist, und alsdenn trug man eine Lage von eben demselben Mörtel darauf, um das Gewölbe oben glatt zu machen: Ein großes Gewölbe konnte auf diese Art durch eine Menge Menschen in einem Tage geendiget werden. Diese Art zu verfahren

fahren sieht man, wo die Bekleidung abgefallen, oder die Gewölber gestürzet sind, am Coliseo, in den Bädern des Titus, des Caracalla, des Diocletianus, und sonderlich in den weitläuftigen Trümmern der Villa Hadriani, wo sich noch die Lagen der Bretter von den Gerüsten der Gewölber zeigen.

Dieser geschwinde Weg zu wölben ist itzo nicht mehr gebräuchlich, sondern Gewölber werden mit der Hand gemacht, aber noch allezeit mit **Tufo** und **Puzzolana**: Die obere Ausfüllung aber, bis alles mit dem Rücken des Gewölbes gerade wird, geschieht Muldenweis (a Sacco) wie überhaupt bey den Alten. Vermittelst des Mörtels kann man den Gewölbern eine Form geben, welche man will, und es werden noch itzo in Rom einige ganz platt gemacht, so daß es kaum gewölbet scheint. Das Gewölbe läßt man einige Zeit auf dessen Gerüste stehen, daß es sich setzen kann.

Die Alten sucheten ihre Gewölber, weil sie dieselben stark machten, so leicht es möglich zu halten, und dieses thaten sie auf zween verschiedene Wege. Der gewöhnlichste war mit Schlacken zu wölben, welche von dem Berge **Vesuvio** kamen: es sind dieselben theils röthlich, theils graulich. Eine Art von schwarz-dunkeler Farbe wird bey **Viterbo** gegraben in einer Gegend, wo siedend heiße Quellen sind, die auch ein Ey hart sieden, wenn es nur einen Augenblick hineingelassen wird; diese Gegend wird bollicame genannt, von bollire sieden, und das unterirdische Feuer daselbst, nebst den Schlacken unter der Erde sind Zeichen, daß ehemals daselbst ein **Volcan** gewesen seyn müsse. Die Schlacken von Viterbo aber sind nicht sehr tauglich zu Gewölbern, weil sie sehr weich sind. Jene Art Schlacken finden sich offenbar in alten Gewölbern, und sind auch im **Pantheon** bey der neulichen inneren Ausbesserung dieses Tempels bemerket worden. Vitruvius aber übergeht, wie alle dessen Ausleger, diese Art zu wölben, mit Stillschweigen, und er gedenkt nur

im Vorbeygehen der Schlacken vom Vesuvio. Da die Natur dieses Berges den Alten wenig bekannt war, so waren auch die Wirkungen desselben nicht untersuchet.

Gewölber mit diesen Schlacken geleget sind in Neapel gewöhnlich; in Rom aber ist der Herr Cardinal Alex. Albani der erste, und bis itzo der einzige, welcher in seiner Villa zu Rom also gebauet hat. Man verfährt auf folgende Weise: Nachdem das Gerüst zum Gewölbe angeleget ist, wird der Bogen auf beyden Seiten (le coscie della Volta), wie vorher gesaget, gemauert bis auf das Mittel des Gewölbes, oder dessen Rücken. Dieser wird mit Schlacken und Mörtel geleget, und dieser verbindet sich mit jenen, und dringt sie gleichsam durch, so daß dergleichen Gewölbe kaum zu zerstören ist.

Der andere Weg die Gewölber zu erleichtern geschahe mit leeren Urnen oder Töpfen von gebranntem Thone, welche mit der Oeffnung herauswärts gesetzet wurden, und auf und um dieselbe herum wurden kleine Steine und Mörtel mit Mulden geworfen. Diese Töpfe sieht man häufig an den Gewölbern im Circo des Caracalla, oder wie [1]) andere wollen, des Gallienus, außer Rom. Aristoteles saget [2]) auch, daß man leere Töpfe eingemauert habe, um in Gebäuden den Schall der Stimme zu verstärken.

Wenn die Grundlage des Gebäudes sich gesetzet hatte, welches in ein paar Tagen geschieht, so wurde die Mauer aufgeführet, und von derselben ist erstlich an sich selber, und nachher von ihrer Bekleidung zu reden. Die Mauern von viereckigten Steinen, es sey Tufo, Peperino, Travertino oder Marmor wurden ohne Mörtel auf einander geleget, und halten sich durch ihre eigene Last. In ganz alten Zeiten wurden die größten Steine zu Gebäuden gesuchet, und daher kam die Sage, daß

1) *Fabret. de Aquæduct. p. 166.*
2) *Probl. L. 2. p. 92. l. 3. edit. Opp. Sylburg*

daß es 1) Werke der Cyclopen wären: eben so werden noch itzo die Trümmer von dem Tempel des Jupiters zu Girgenti in Sicilien, von den Einwohnern 2) der Pallast der Riesen genannt. Die Steine sind insgemein so winkelrecht und scharf behauen, daß die Fugen derselben, wie ein dünner Faden scheinen, und dieses ist, was bey einigen Scribenten ἁρμονία heißt, welche sonderlich 3) an dem Tempel zu Tegea, vom Scopas gebauet, gerühmet wird, *) an einem Tempel zu Cyzicum waren die Fugen 4) mit goldenen Leistchen beleget.

Es ist bekannt, daß an andern Gebäuden die großen Steine auch mit eingelötheten Klammern innerhalb auf einander befestiget sind, welche sonderlich zum Marmor von Metall genommen wurden; denn das Eisen verursachet an demselben Rostflecken. Alberti hat auch so genannte Klammern 5) oder Keile von Holz in alten Gebäuden gefunden, und eben dieses hat Herr le Roy 6) in den Trümmern eines Tempels im Attischen Gebiete, und einer meiner Freunde, Herr Robert Mylne, aus Schottland, (welchem die Englische Nation den Bau einer prächtigen Brücke über die Thames übergeben) an einem großen Steine vom gedachten Tempel des Jupiters zu Girgenti bemerket.

Die Stadtmauern aus großen Steinen wurden ebenfalls ohne Mörtel aufgeführet. Ein besonderes Werk ist ein Theil der Mauern

1) *Pausan. L. 2. p. 156. l. 26. p. 169. l. 14.*
2) *Fazell. rer. Sic. Dec. 1. L. 6. p. 127. ed. Panorm. 1568.*
3) *Pausan. L. 8. p. 684. l. 37.*
*) Die Uebersetzer haben dieses Wort am angeführten Orte durch Symmetrie gegeben; wir finden es aber an den mehresten Orten, wo es beym Pausanias vorkömmt, von der genauen Fügung der Steine gebraucht. Siehe *L. 2. p. 169. l. 20. L. 9. p. 777. l. 32. p. 791. l. 15.*
4) *Plin. L. 36. c. 22.*
5) *Archit. L. 3. c. 11. p. 80.*
6) *Monumens de la Grece, P. I. p. 4.*

um Fondi im Königreiche Neapel: es besteht dieselbe aus großen weissen Steinen, deren Flächen glatt behauen sind, aber sie sind alle von ungleicher Form, von fünf, sechs und von sieben Ecken, und also sind sie in einander gepasset. Man kann sich davon aus der dritten Kupferplatte zu dem Vitruvio des Herrn Marchese Galiani einen Begriff machen, und aus einem Stücke der alten Mauer um Albano, welche Fabretti [1]) hat in Holz schneiden lassen. Auf eben diese Art waren die Mauern um Corinth und um Eretria in Euböa gebauet, auch zu Ostia, einem Orte in Epirus, fanden sich dergleichen Mauern, von welchen der ältere San Gallo, Baumeister, wie von denselben zu seiner Zeit noch die Spuren waren, in dessen Zeichnung auf Pergamen in der Barberinischen Bibliothek die Form und eine geschriebene Anzeige giebt, und ich habe von diesen Mauern bey Gelegenheit eines geschnittenen Steins in dem Stoßischen Museo (pag. 173.) geredet. Eine Stadtmauer von solchen Steinen ist auch auf der Säule des Trajanus vorgestellet.

In Bogenwerken, an Wasserleitungen, Brücken und Triumphbogen wurden die Steine keilförmig gehauen, welches Perrault, ohne Rom gesehen zu haben, hätte wissen können, damit er nicht behaupten wollen, [2]) die Alten hätten diese Art die Steine zu hauen, welche seine Nation la Coupe des Pierres nennet, nicht verstanden, und daß sie daher keinen Bogen von Steinen, sondern nur von Ziegeln machen können. Es hat sich derselbe nicht erinnert, daß [3]) Vitruvius selbst von Bogen aus keilförmigen Steinen handelt. Ferner leget er seinem Abbaten in den Mund, daß diese Ungeschicklichkeit der Alten Ursache sey, daß man Architraven aus Steinen machen müssen, welche von einer Säule bis zur andern gereichet, und weil man die Steine nicht allezeit

von

1) *De columna Traj. c. 7.*
2) *Paral. des anc. & modern. T. I. p. 171.*
3) *L. 6. c. 11. p. 249. l. 28. ed. Lugd. 1552. 4.*

von einer erforderlichen Länge gehabt, daß man daher die Säulen enger zu setzen genöthiget gewesen. Dieses ist eben so falsch, als das vorige: denn an einem Reste eines der ältesten Gebäude in Rom, auf dem Campidoglio, an der Wohnung des Senators, sieht man von einer dorischen Architrave den unteren Balken übrig, an welchem die sogenannten Tropfen hängen, nebst acht dorischen Capitälern. Der Raum zwischen zweyen derselben zeiget an, daß ein Capitäl fehlet, und daß derselben so weit die Architrave sichtbar ist, sechszehen seyn müßten. Dieser Balken ist aus kleinen Steinen, etwa von zween Palmen ein jeder, zusammengesetzet, welche gehauen sind, wie es itzo geschehen würde in gleichem Falle.

Die Mauern von kleinen Steinen wurden insgemein mit keilförmig gehauenen Stücken Tufo, deren Fläche viereckigt ist, oder mit eben solchen Kieselsteinen beleget und gefüttert, und diese Art heißt bey den Alten Opus reticulatum, weil die Lagen dieser Steine nach Art des Gestricks eines Netzes gehen. Diejenigen, welche diese Ausfütterung als 1) lange Würfel vorstellen, irren sich. Vitruvius 2) behauptet, daß dergleichen Mauerwerk nicht dauerhaftig sey; es haben sich aber gleichwohl ganze Gebäude, welche völlig so gemauert sind, erhalten, wie unter andern die sogenannte Villa des Mecänas zu Tivoli ist, der Rest von dem Tempel des Hercules daselbst, die Ueberbleibsel von der Villa des Lucullus zu Frascati, und große Stücke Mauern von der Villa des Domitianus zu Castel Gandolfo, in der Villa Barberini, zeigen; und in anderen Ländern außer Italien befinden sich mehr Ueberbleibsel von dieser Art Mauerwerke. 3)

1) *Alberti Archit. L. 3. c. 9. p. 77.* Perrault hat es aus jenem genommen.
2) *L. 2. c. 8.*
3) *v. Burman. Syl. Epist. T. 2. p. 191.*

Was die Mauern von Ziegeln betrifft, so sind sie erstlich an sich selbst, und hernach das Uebertünchen oder Uebertragen derselben zu betrachten, wohin auch die Fußboden gehören. Die Mauern von den großen Gebäuden der Römer sind nicht durchaus von Ziegeln, sondern nur mit denselben gefüttert, und muri a cortina, wie man itzo redet: das Inwendige derselben ist mit kleinen Steinen, Scherben und dergleichen und mit Mörtel ausgefüllet, so daß vom Mörtel allezeit das Drittheil mehr ist. Vitruvius nennet diese Art 1) Emplecton; er redet aber nur von Mauern von Steinen, nicht von Ziegeln, welches offenbar ist, da er nach geendigter Beschreibung derselben, von Mauern aus Ziegeln insbesondere zu reden anfängt, wo er dieser Art nicht gedenket, noch dessen Ausleger. Auf diesem Wege zu bauen waren die Römer im Stande so ungeheure Mauern aufzuführen, welche an 9 bis 13 Palmen dick sind. Man hat unterdessen auch in neueren Zeiten dergleichen Mauern, und zwar von ganzen Ziegeln aufgeführet, wie diejenige ist, auf welcher die Cupola von St. Peter zu Rom ruhet, und 14 Palmen dick ist.

Von solcher Arbeit scheinen die Mauern zu Babylon gewesen zu seyn: denn das Wort πλινθοσία beym 2) Herodotus, welches 3) andere ἄρπεζον erklären, deutet auf dieselben. Es konnten keine Mauern seyn, wie sich 4) Herr Wesseling dieselben vorstellet, von über einander geworfenen Steinen, sondern sie werden, wie bey den Römern, mit ordentlich gelegten Ziegeln gefüttert gewesen seyn. Ob geschliffene Ziegel im Gebrauche gewesen, ist nicht zu sagen: itzo aber findet man die ganze äußere Mauer an einigen Gebäuden von denselben geleget, wie unter andern an der Kirche la Madonna de Monti zu Rom; auch die äußern

1) *Lib. 2. c. 8.*
2) *L. 1. c. 180.*
3) *Eustath. ad Od. σ'. p. 1851. l. 25.*
4) *Dissert. Herodot. p. 43.*

äußern Mauern des Pallastes der Herzoge zu Urbino 1) sind aus geschliffenen Steinen. Diese Ziegel, welche zu Mauern und nicht zu Fußboden dienen sollen, werden an beyden Enden breiter als in der Mitten gemacht, damit man sie fast ohne Mörtel auf einander legen könne: denn der Mörtel wird innerhalb, wo die Ziegel nicht schließen, geleget. Daher geschieht es, daß an Mauern von geschliffenen Ziegeln die Fugen zwischen ihnen fast unmerklich sind.

Wenn ein Gebäude gegen die Anhöhe eines Berges, oder sonst an ein erhabenes Erdreich aufgeführet wurde, zog man, die Feuchtigkeit abzuhalten, doppelte Mauern, so daß zwischen beyden ein starker Spann Raum blieb. Dieses sieht man am deutlichsten an den hundert erhaltenen Gewölbern in der Villa Kaisers Hadriani bey Tivoli; daher diese Gewölber noch itzo so trocken sind, daß das Heu viele Jahre in denselben liegen kann. Diese Mauern sind innerhalb mit solcher Sauberkeit geleget, und ihre Fläche ist so glatt, daß man sieht, die Absicht sey gewesen, das Anhängen der Feuchtigkeit zu verhindern. Dieses dienet zur Erläuterung dessen, was 2) Vitruvius davon lehret. Perrault 3) hat sich unter dieser doppelten Mauer, wer weiß was vor ein Werk mit vielen Canälen oder Rinnen vorgestellet.

Eine andere Ursache doppelter Mauern war, sich wider den Wind zu verwahren, welcher bey den Griechen λὶψ, bey den Römern Africus, und itzo Scirocco heißt. Dieser Wind kömmt aus Africa, wie bekannt ist, und herrschet so wohl über die Küsten von Italien, als von Griechenland: er ist Thieren, Gewächsen und Gebäuden schädlich; denn er führet schwere, dicke und feurige Dünste mit sich, verfinstert den Himmel, und verursachet daher eine Entkräftung in der ganzen Natur.

Zu

1) *Memorie d'Urbino, Roma, 1724. fol. p. 46.*
2) *L. 7. c. 4.*
3) *Vitruve, p. 239. ed. 1684.*

Zu Methana [1]) in Griechenland riß man einen Hahn lebendig von einander, und es liefen zwo Personen mit diesen Hälften um ihre Weinberge herum, in dem Aberglauben, daß dieses ein Mittel sey wider diesen Wind, welcher ihren Wein verwelken machte. Es zermalmet derselbe Eisen und andere Metalle, und eiserne Gegatter an Gebäuden am Meere müssen von Zeit zu Zeit erneuert werden, wozu die salzige Meerluft auch nicht wenig beyträgt. Das Bley auf der Cupola der St. Peters Kirche in Rom muß alle zehen Jahre, theils umgeleget, theils ausgebessert werden, weil es von diesem Winde zerfressen wird. Wider den Einfluß dieses Windes baueten die Alten gegen die Mittagsseite vielmals mit doppelten Mauern, doch so, daß mehr Raum blieb, als wo die Mauern bloß wegen der Feuchtigkeit doppelt waren: Man ließ einen Raum von etlichen Fuß breit. Dieses hat der Herr Cardinal Alex. Albani in einem seiner prächtigen Lusthäuser, zu Castel Gandolfo nach gemachet.

Zu Aufhebung großer Lasten beym Bauen bedienet man sich unter andern eines Rades, innerhalb welches Leute liefen, wie dergleichen [2]) auf einer erhobenen Arbeit vorgestellet ist, welche auf dem Markte zu Capua eingemauert steht.

Von der Bekleidung der Mauern ist zu merken, daß dieselben an öffentlichen prächtigen Gebäuden mit gleicher Sauberkeit geleget wurden, sie mochten betragen werden oder nicht, und wenn die Bekleidung abgefallen ist, sieht die Mauer aus, als wenn sie gemacht worden, bloß zu erscheinen. Das Betragen der Mauern geschahe mit mehr Sorgfalt als itzo: denn es wurde bis an siebenmal wiederholet, wie [3]) Vitruvius anzeiget, jeder Auftrag dicht geschlagen, und zuletzt mit gestoßenem und fein gesiebtem

1) *Pausan. L. 2. p. 191. l. 4.*
2) *In Mazocchi Amphith. Campaniae.*
3) *L. 7. c. 3.*

siebtem Marmor überzogen; eine solche Bekleidung ist dennoch nicht über einen Finger dick. Es war daher eine übertünchte Mauer so glatt als ein Spiegel, und man machte Tischblätter aus solchen Stücken Mauerwerk. In dem sogenannten **Sette Sale** von den Bädern des Titus zu Rom, und in der **Piscina mirabili** bey Baja, ist man nicht im Stande, von den Wänden und Pfeilern die Bekleidung abzuschlagen, sondern sie ist so hart als Eisen, und glatt wie ein geglätteter Spiegel. In geringern Gebäuden oder in Grabmälern, wo die innere Seite der Mauer nicht mit gleicher Sauberkeit gezogen ist, findet sich die Bekleidung an zween Finger dick. Außerordentlich ist die Nachricht, welche *) **Santes Bartoli** von Zimmern giebt, deren Wände ganz mit dünnen kupfernen Platten beleget waren. Diese Zimmer wurden zu dessen Zeit, das ist zu Ende des vorigen Jahrhunderts, ohnweit **Marino** bey Rom, entdecket, an einem Orte, welcher **Alle Fratocchie** heißt, wo ehemals die berühmte Vergötterung des Homerus, im Pallaste Colonna, gefunden wurde, und man glaubt, daß eben daselbst eine **Villa Kaisers Claudius** gewesen sey.

Der Fußboden in Bädern und anderen Gebäuden wurde zuweilen von kleinen Ziegeln geleget, welche senkrecht auf ihre schmale Seite gesetzet sind, und zwar so, daß sie Winkel mit einander machen, so wie noch itzo gebräuchlich ist, und alle Straßen zu Siena und in allen Städten des Staats von Urbino sind auf solche Art mit Ziegeln gepflastert. Man nennet dergleichen Arbeit Spina pesce, von der Aehnlichkeit mit der Richtung der Fischgräten, und die Alten Opus spicatum, weil die Ziegel liegen, wie Körner an einer Kornähre, welches Perrault nicht

*) In dessen Nachrichten von entdeckten Alterthümern, welche unter andern zu Ende der Roma antica e moderna angehänget sind.

nicht verstanden hat, wie bereits 1) anderwärts bemerket ist. Ueber diesen Grund wurde ein Mörtel mit gestoßenen Ziegeln geleget, und über diese Lage vielmals ein Musaico gesetzet. So sieht man es noch itzo in der Villa Hadriani bey Tivoli. Die Alten hatten unter ihren Leibeigenen auch Leute, die besonders allerhand Arten von Estriche zu arbeiten verstanden, welche 2) Pavimentarii hießen.

Das dritte Stück dieses ersten Capitels, welches von der Form der Gebäude und von den Theilen derselben handelt, hat natürlich zween Sätze. Der erste von der Form geht vornehmlich auf die Tempel, und diese waren bey den Griechen, sehr wenige ausgenommen, ins Gevierte gebauet, und zwar so, daß ihre Breite insgemein die Hälfte der Länge war. Daher lehret 3) Vitruvius, daß ein Tempel, wenn er vorne fünf Intercolumnia und sechs Säulen habe, auf den Seiten noch einmal so viel Intercolumnia haben müsse. Eben dieses Verhältniß hatte der Tempel des Jupiters zu Agrigentum in Sicilien, wie ich in einer besonderen Nachricht von diesem Tempel angezeiget habe: denn in einer genauen Ausmessung des Platzes und der Trümmer desselben hat sich gefunden, daß die Breite 165 Fuß ist; folglich muß an statt der Zahl sechzig beym Diodorus, hundert und sechzig stehen. Wo Römer viereckigte Tempel gebauet haben, findet sich eben dieses Maaß: ein kleiner Tempel von Peperino, am Lago Pantano, auf dem Wege von Tivoli nach Frascati, von welchem oben Meldung geschehen, hat sechzig Palmen in der Länge, und dreyßig in der Breite. Dieses Verhältniß aber scheint noch nicht in den ältesten Zeiten bestimmt gewesen zu seyn: denn der alte Tempel des Jupiters zu Elis war 4) 95 Fuß breit

1) *M. de la Bastie Remarq. sur quelq. Inscr. ant. dans les Mem. de l'Acad. des Inscr. T. 14. p. 420. ed. Par.*
2) *Vulpii Tabula Antiana, p. 16.*
3) *L. 3. c. 3.*
4) *Pausan. L. 5. p. 398. l. 3.*

breit und 230 lang; der Tempel des Jupiters, welchen Tarquinius auf dem Capitolio bauete, 1) war bey nahe eben so breit als lang; es waren nur funfzehen Fuß Unterscheid.

Von runden Gebäuden mit einem Gewölbe oder Cupola, in Griechenland, finden sich vom Pausanias in allen nur sechs angegeben. Eines war 2) zu Athen neben dem Prytaneo: ein anderes 3) zu Epidaurus, neben dem Tempel des Aesculapius, von dem berühmten Bildhauer Polycletus gebauet, und vom Pausias ausgemahlet; es wurde von dessen Gewölbe Tholus genennet: das dritte war 4) zu Sparta, und in demselben waren Statuen des Jupiters und der Venus: das vierte war 5) zu Elis, das fünfte 6) zu Mantinea, und hieß der gemeinschaftliche Heerd, (κοινὴ Ἑστία) auch an anderen Orten waren eben sogenannte Gebäude, wie 7) zu Rhodus, und 8) zu Caunus in Carien: das sechste war 9) der Schatz des Minyus zu Orchomenia. Wenn aber auf geschnittenen Steinen, wo der Körper des Hectors um die Mauern von Troja geschleifet wird, runde Tempel vorgestellet worden, so ist dieses allein kein Beweis, daß sie also gewesen seyn. Auf dem ungewöhnlichen großen Schiffe, welches Ptolomäus Philopator, König in Aegypten, bauete, war unter andern 10) ein runder Tempel der Venus; so wie auf den Schiffen der Alten 11) runde und zwar

 gemauer-

1) *Dionys. Halic. Ant. Rom. L. 4. p. 248. l. 24. ed. Hudson.*
2) *Pausan. L. 1. p. 12. l. 27.*
3) *Id. L. 2. p. 173. l. 6.*
4) *Id. L. 2. p. 237. l. 37.*
5) *Id. L. 5. p. 429. l. 15.*
6) *Id. L. 8. p. 616. l. 40.*
7) *Excerpt. Polyb. l. 28. p. 138.*
8) *Appian. Mithridat. p. 122. lin. 10. edit. Rob. Steph.*
9) *Pausan. L. 9. p. 786. l. 26.*
10) *Athen. Deipnos. L. 5. p. 205. E.*
11) *Descr. des Pier. grav. du Cab. de Stosch, p. 538. 539.*

gemauerte Thürme mit einem gewölbeten Dache oder Cupola, aber auch [1]) viereckigte gemauerte Thürme, waren. San Gallo, der Aeltere, in einem Bande seiner Zeichnungen auf Pergamen, in der Barberinischen Bibliothek, meldet von einem runden Tempel des Apollo zu Delphos. Ob der Tempel, [2]) welchen Pericles zu Eleusis bauete, rund gewesen, ist nicht mit Gewißheit zu sagen: war er aber ins Gevierte gebauet, so hatte er dennoch eine Cupola und eine Art von Laterne auf derselben; und es findet sich diese und eine Cupola auf dem Tamburo auf einem viereckigten Tempel, welcher auf dem größten Sarcophago aus dem Alterthume in der Vigna Moirani vor dem Thore St. Sebastiano vorgestellet ist. Es ist also der Tamburo keine neue Erfindung. Bey den Römern waren die runden Tempel gewöhnlicher, als bey den Griechen: einige waren es aus einem Allegorischen Grunde, wie [3]) der Tempel der Vesta, welchen Romulus bauete, so wie es die Feuerheerde, aus der Benennung des runden Gebäudes zu Mantinea, scheinen gewesen zu seyn: ein runder Tempel in Thracien, welcher der Sonne geweihet war, [4]) deutet auf die Runde derselben.

Zu der Form öffentlicher Gebäude und Tempel gehören die Säulen, welche in den ältesten Zeiten von Holze waren, so wie noch zu Pausanias Zeiten in Elis ein Tempel stand, dessen Dach ohne Mauern [5]) auf Säulen von Eichen ruhete, und an eben dem Orte war in der hinteren Halle des Tempels der Juno noch damals [6]) eine eichene Säule. Das älteste Verhältniß oder das Maaß der Höhe der Säulen war das Drit-

1) *Ibid. p. 537.*
2) *Plutarch. Pericl. p. 290. 291. ed. Opp. H. Steph.*
3) *Festus v. Rotunda aedes.*
4) *Macrob. Saturn. L. 1. c. 18. p. 237. ed. Pontan.*
5) *L. 6. p. 515. l. 17.*
6) *Id. L. 5. p. 417. l. 2.*

Drittheil der Breite eines Tempels, wie 1) Vitruvius von der Toscanischen Ordnung lehret, und 2) Plinius überhaupt angiebt: dieses aber trifft bey zween uralten Tempeln zu Pesto nicht völlig zu, und die Säulen haben etwas mehr in der Länge. Die Säulen der Alten verjüngeten sich nach Art eines Baums, und die Ausschweifung, welche Vitruvius Entasis nennet, und bey der er sich weitläuftig aufhält, findet sich an keiner einzigen Säule von großen Gebäuden, (einige kleinere etwa von späteren Zeiten ausgenommen) und die Wahrheit zu sagen, dieser Bauch giebt den Säulen keine Zierlichkeit. Reifen haben schon die ältesten Säulen, und bey den Griechen hieß es 3) ῥάβδωσις κίονος, oder 4) διάξυσμα. Die Säulen wurden, wenn ihre Größe ungewöhnlich war, von den Griechen auch aus ungleichen kleinen Stücken zusammengesetzet, oder gemauert, wie ich an einem andern Orte von den Säulen an dem Tempel des Olympischen Jupiters zu Girgenti angezeiget habe. An der vermeynten Villa des Mecänas zu Tivoli sind die halb hervorspringenden Säulen, so wie das ganze Gebäude, mit keilmäßig gehauenen Steinen ausgesetzet. Größer als alle übrig gebliebene Säulen von Granit und Marmor waren die von Pentelischem Marmor an dem Tempel des Olympischen Jupiters, welche Kaiser Domitianus 5) in Athen arbeiten und zu Rom nacharbeiten ließ: denn Ligorius, welcher Stücke von denselben gesehen, berichtet in seinen ungedruckten Alterthümern in der Vaticanischen Bibliothek, daß diese Säulen im Durchmesser zehen Fuß gehalten; folglich müßten sie wenigstens achtzig Fuß hoch gewesen seyn, wie auch dieser Scribent angiebt.

1) *L. 4. c. 7.*
2) *L. 36. c. 56.*
3) *Aristot. Eth. ad Nicom. L. 9. c. 4. p. 177. l. 10. ed. Wechel. 4.*
4) *Diod. Sic. L. 13. p. 203. l. 41. ed. 1604.*
5) *Plutarch. in Poplic. p. 190. edit. Hen. Steph.*

Ich will mich hier nicht in Untersuchung des Ursprungs und der Gründe von den verschiedenen Gliedern der Säulen einlassen, sondern wie überhaupt, also auch hier, einige Anmerkungen über die verschiedenen Ordnungen derselben mittheilen. Es sind fünf Säulenordnungen in der Griechischen und Römischen Baukunst, wie bekannt ist, die Toscanische, die Dorische, die Jonische, die Corinthische und die Römische. Von alten Toscanischen Säulen ist, außer einer einzigen an dem **Emissario des Lago Fucino**, keine übrig, und wir wissen von derselben nichts, als was Vitruvius saget: Toscanische Säulen mit Basen sieht man auf einer alten Hetruriſchen 1) Patera, von eingegrabener Arbeit, auf welcher **Meleager zwischen dem Castor und Pollux nebst dem Paris**, sitzet.

Die Dorischen Säulen aber sehen wir fast von ihrem ersten Ursprunge, an gedachten drey alten Gebäuden zu Pesto, an 2) einem Tempel zu Girgenti, und an 3) einem andern zu Corinth: sie sind gleichsam nur der bloße Schaft von andern Säulen. Ihre Form ist Kegelmäßig oder Conisch verjünget, das ist, sie laufen bey nahe, wie ein oben gestutzter Kegel zu. Die zu Pesto bestehen aus vier Stücken, und sie sind, wie die andern gereift. Das Capitäl derselben ist bloß eine flach-rundliche Ausschweifung, da wo spätere Dorische Säulen die sogenannten Eyer haben, und auf derselben liegt unmittelbar die Tafel, Abacus oder Trapezium genannt, welche weiter über jenes Theil hervorspringt, als an den ältesten Tempeln in Griechenland: Dieser starke Vorsprung giebt dem Capitäl eine mächtig große Gestalt. Die Höhe der Säulen, welche sechs Durchmesser des Fußes der Säule haben sollte,

1) *v. Dempst. Etrur. T. 1. tab. 7.*
2) *Pancrazi Antich. di Sicil.*
3) *Le Roy Monum. de la Grece, P. 2. p. 6.*

sollte, hat nicht fünf, und [1]) an gedachtem Tempel zu Corinth haben sie nur vier Durchmesser.

Die Eigenschaften der Dorischen Ordnung sind die **Triglyphen** oder **Dreyschlitze**, an dem mittelsten oder breitesten Gliede des Gebälks, oder der Frise, die Tropfen an dem unteren Gliede des Gebälks, und die sogenannten Zähne, welche unter dem Gebälke hängen. An einem der Tempel zu Pesto waren die Triglyphen nicht in der Frise selbst gearbeitet, sondern besonders eingesetzet, welche bis auf ein einziges heruntergefallen sind: diese sind alle an ihren Enden rundlich gehalten, welches man an anderen Triglyphen nicht sieht. An statt der Zähne unter dem Gebälke sind an diesen Tempeln runde Löcher, und jedesmal drey Reihen von sechs runden Vertiefungen in einer jeden: An dem Tempel des Theseus zu Athen sind sie hohl, aber viereckigt, und jedesmal zwo Reihen.

Die Triglyphen stehen an dem Orte, wo in ganz alten Zeiten die Balken der inneren Decken der Tempel auswärts hervorrageten, welche ebenfalls auf einem Balken von Holze, der unmittelbar auf der Säule lag, ruheten. Und allem Ansehen nach wurde das Gebälke auf die Säulen noch zu Pindarus Zeiten von Holze geleget, wie dieser Dichter [2]) in seinem Räthsel, wie er es nennet, deutlich anzeiget. Und Vitruvius [3]) saget, daß man die Triglyphen, als einen Zierrath auf die hervorstehenden Enden der Balken genagelt habe. Dieses ist eine Muthmaßung: denn dergleichen alte Tempel waren damals nicht mehr, und er giebt auch von diesem Zierrathe keinen Grund: es scheint, daß man an die Enden der Balken Einschnitte gemachet, dem Risse derselben zuvor zu kommen. Der Raum zwischen zween Balken, und

also

1) *Ibid.* . . . . .
2) *Pyth. 4. v. 475-477.*
3) *L. 4. c. 2.*

also zwischen zween Triglyphen, **Metope** genannt, wurde ausgemauert, wie der Römische Baumeister will; in den allerältesten Zeiten scheinen diese Plätze offen geblieben zu seyn, welches dem Gebälke Luft gab. Eine Stelle des Euripides bringet mich auf diese Muthmaßung. Denn da Orestes und Pylades sich berathschlageten, wie man in den Tempel der **Diana Taurica** gelangen könne, um das Bildniß der Gottheit zu entführen, so schlägt Pylades seinem Freunde vor, innerhalb der Triglyphen, wo es hohl ist, das ist, wie ich es verstehe, zwischen denselben, hineinzusteigen.

Ὄρα δὲ γ' ἔσω τριγλύφων, ὅποι κενὸν
Δέμας καθεῖναι. Iphig. in Taur. v. 113.

Wilh. Canter in seiner Uebersetzung dieses Trauerspiels giebt diese Stelle ohne alle gesunde Vernunft:

Specta vero intra columnarum cælaturas, quo inane ac expeditum Corpus oportet demittere.

Ist es möglich, daß ein so gelehrter Mann, welcher zumal Italien gesehen hatte, sich vorstellen können, daß man zwischen den Reifen an den Säulen hindurch und in den Tempel hineinkriechen wollen, oder können? Hernach bezieht sich das Wort **Leer** (κενὸν) nicht auf das Wort **Leib**, (δέμας) wie es jener verstanden, daß man sich enge und leichte zu machen gedacht habe: Denn inane und vacuum sind von verschiedener Bedeutung; das erste heißt **leer**, wenn etwas voll seyn sollte, und dieses setzet nicht allezeit eine Ausfüllung voraus. Das Wort κενὸν steht hier absolute, und muß mit ὅποι gegeben werden; „wo es leer ist.„ Barnes hat diese Stelle nicht besser verstanden: er meynet, Pylades habe vorgeschlagen, zwischen den Säulen (intercolumnia) hineinzusteigen; als wenn der Raum zwischen den Säulen verschlagen gewesen, oder als wenn man in dem Tempel, das ist, in die Zelle desselben hinein-

eingelangen können, wenn man innerhalb der Säulen war, welche aussen um die Tempel herumgiengen. Die **Metopen** waren nach dem eigentlichen Sinne dieser Stelle, an den ältesten Tempeln, von welchen uns Euripides hier ein Bild giebt, vermuthlich offen, und dieses war der einzige Weg in diesen verschlossenen Tempel hineinzusteigen. Es zeigt auch das Wort καθεῖναι, demittere an, daß man sich herunterlassen müssen, welches hernach in dem Tempel von oben herunter würde geschehen seyn. **Brümoy** hat hier keine Schwierigkeit gefunden; er saget uns aber bey dieser Gelegenheit in einer Anmerkung, was ein Triglyphe sey.

Herr **le Roy** setzet in seiner Beschreibung der alten Gebäude in Griechenland drey verschiedene Zeiten der Dorischen Ordnung: die älteste, deren Säulen, wie die an vorhergedachtem Tempel zu Corinth nicht über vier Durchmesser haben; die andere Zeit, in welcher der Tempel des Theseus und der Pallas zu Athen gebauet sind; und die dritte Zeit, aus welcher der Rest des Tempels des Augustus in eben der Stadt ist, dessen Säulen sechs Durchmesser haben. Es führet derselbe an und vergleichet mit jenen Werken, was ihm von Dorischen Ordnungen und Säulen in Italien bekannt gewesen ist. Man kann aber eine vierte Zeit der Dorischen Baukunst hinzusetzen, und diese zeigt sich an dem übrig gebliebenen Portale von vier Säulen von Travertino eines Tempels zu **Cori** in der **Campagna** von Rom, acht Italienische Meilen jenseit Veletri. Es ist dieses Werk nach einer fehlerhaften Zeichnung in **Fini** Beschreibung der Stadt **Cori** gestochen, und aus diesem Buche ist das Kupfer genommen, welches **Vulpi** *) in seinem **Latio** beybringet. Ich habe aber Zeichnungen des großen Raphaels von diesem Gebäude vor Augen, welches gezeichnet und genau ausgemessen worden, da

*) *Tom. 4. p. 138.*

da dasselbe weniger als itzo gelitten hatte*). Die Dorischen Säulen desselben, deren unterer Durchmesser drey und einen Viertheil Palm, und der obere zween Palme und acht Zolle hält, haben sieben Durchmesser in der Höhe, ohne der Base und dem Capitál, und die ganze Höhe derselben ist sieben und zwanzig Palme und zehen Zolle. Sie sind mit hohlen Reifen, von ihrem Drittheil an; das unterste Drittheil ist glatt und ohne Reifen. Sie haben ihre Base, welche außer zwo Säulen zu Pesto keine andere alte Dorische Säulen haben, und das Capitál ist verschieden von den Capitälern anderer Dorischen Gebäude; es ist vielmehr Toscanisch. Diese ungewöhnlichen Capitäler verursachten, daß Raphael diesen Tempel, ohngeachtet der übrigen Eigenschaften der Dorischen Ordnung, vor ein Toscanisches Gebäude genommen, wie er in der Unterschrift seiner Zeichnungen angemerket hat. Von dem Mittelpuncte einer Säule bis zu der anderen sind zehen Palmen, woraus sich die Weite der Intercolumnien von selbst giebt.

Unter

*) Diese Zeichnungen befanden sich nebst anderen von alten Gebäuden genommen, in dem Museo des berühmten Herrn von Stosch, und machten einen Band, von etlichen zwanzig Stücken aus. Ein anderer Band von ähnlichen Zeichnungen des Raphaels befindet sich in der Bibliothek des vor kurzem verstorbenen Thomas Coke, Lords Leicester, welcher sich durch Herausgebung der Etruria Regalis Dempsteri bey der gelehrten Welt verdient gemacht hat. Raphael verfertigte diese Zeichnungen, nachdem er zum Baumeister von St. Peter in Rom war ernennet worden: es sollten dieselben dienen zu dem großen Vornehmen, das alte Rom gleichsam wieder zu erneuern, welches Pabst Leo X. gefasset hatte. Man findet hiervon Nachricht in einem Briefe des Celio Calcagni an Jacob Zieglern, zween Zeitgenossen dieses Künstlers. Es ist dieser Brief nebst andern zweyen Sendschreiben des H. Clemens beygefüget, welche betitelt sind: S. Clementis Epistolae duae ad Corinthios. His subnexae sunt aliquot singulares vel nunc primum editae, vel non ita facile obviae, Londini 1687. 12. Gedachter Brief befindet sich p. 231.

Unter dem Portale über der Thüre der Zelle dieses Tempels, welche itzo zugemauert ist, steht noch itzo diejenige Inschrift in zwo Zeilen, welche 1) in mehrere abgesetzet, und theils 2) unrichtig abgeschrieben ist; sie ist folgende:

M. MANLIVS. M. F. L. TVRPILIVS. DVOMVIRES. DE. SENATVS. SENTENTIA. AEDEM. FACIENDAM. COERAVERVNT. EISDEMQVE. PROBAVERE.

Es sind hier zum Ersten zwo ganz ungewöhnliche Abweichungen von der Sprache zu merken; DVOMVIRES an statt DVOMVIRI, und EISDEMQVE an statt EIDEMQ. oder IIDEMQ. Ferner ist etwas über die **Duumviri** zu sagen. M. Manlius ist nicht bekannt, und ich merke hier nur an, daß der Vorname **Marcus** in dem Manlischen Geschlechte wiederum in Gebrauch gekommen, nachdem derselbe 3) durch das Verbrechen des **M. Manlius**, mit dem Zunamen **Capitolinus**, als ein Name von übler Deutung vermieden wurde. Dieses bestätiget die angenommene Lesart 4) des Tacitus, wo derjenige Manlius, welcher von den Deutschen geschlagen worden, den Vornamen Marcus hat. Einige 5) wollen an dessen Richtigkeit aus angeführtem Grunde zweifeln, zumal da dieser Manlius 6) anderwärts **Cnejus** heißt. **L. Turpilius** aber ist vermuthlich eben derjenige, welcher dem Germanicus 7) eine Statue setzen lassen: denn beyde Vornamen des Sohns und des Vaters sind eben dieselben. Es wäre folglich dieser

1) *Vulp. l. c. Murator. Inscr. p. 147. n. 4.*
2) *Apiani Inscr. p. 184. Grut. Inscr. p. 128. n. 7.*
3) *Liv. L. 6. c. 20.*
4) *Germ. c. 37.*
5) *Conring. ad h. l. Taciti.*
6) *Epit. Livii L. 67. c. 5.*
7) *Grut. Inscr. p. 236. n. 12.*

Tempel zur Zeit des Tiberius gebauet, und gedachte zween Personen wurden als **Duumviri** ernennet zu Errichtung, Besichtigung, und vermuthlich auch zur Einweihung dieses Tempels: denn zu vielen heiligen Verrichtungen wurden vom Senat zu Rom [1] **Duumviri** abgeordnet. Vulpi untersteht sich nicht, die Zeit der Erbauung dieses Tempels anzugeben: so viel aber ist aus der Bauart gewiß zu bestimmen, daß es kein Werk aus den Zeiten der Republik sey.

Ich merke hier an, daß das schöne Stück eines Dorischen Gebälks, welches ehemals zu **Albano** war, und [2] von **Chambray** beygebracht worden, nirgend mehr zu finden ist; ich kann mich auch nicht entsinnen, [3] das Dorische Grabmaal bey **Terracina**, welches eben der Scribent vorstellet, gesehen zu haben.

Die zweyte Säulenordnung, nämlich die Jonische soll [4] zuerst an dem Tempel der Diana zu Ephesus angebracht seyn. Nach vielen Jahren, da dieses Gebäude im Feuer gelitten, wurde dasselbe durch den Baumeister Cherstphron von neuem und sehr prächtig aufgebauet. Unter den vielen Säulen desselben waren sechs und dreyßig [5] aus einem Stücke oder Schafte. So und nicht anders, glaube ich, müsse diese Stelle des Plinius verstanden werden, und ich lese an statt der in allen Ausgaben angenommenen Lesart: „ex iis XXXVI. caelatae uno (andere una) a Scopa,„ durch Versetzung von ein paar Buchstaben: *uno e Scapo*, **aus einem einzigen Schafte.** Ohne diese Verbesserung ist die Stelle ungereimt, und kann aus vielen Ursachen nicht bestehen. Scopas war einer der größten Bildhauer seiner und des Phidias Zeit; was hatte derselbe mit der

1) *Liv. L. 6. c. 5. L. 7. c. 28. conf. Pighii Annal. a. 764. p. 540.*
2) *Paral. de l'Archit. anc. & mod. p. 19.*
3) *Ibid. p. 33.*
4) *Vitruv. L. 4. c. 1. p. 126.*
5) *Plin. L. 36. c. 21.*

der Arbeit an Säulen zu schaffen? Dieses gehöret für Steinmetze. Scopas, welcher zugleich ein großer Baumeister war, bauete einen Tempel der Pallas zu Tegea, an welchem zuerst von Corinthischen Säulen Meldung geschieht; und dieses geschahe in der 96. Olympias. Der Tempel der Diana aber wurde in der 106. Olympias gebauet: es sind also über 90 Jahre zwischen einem und dem anderen Gebäude. Diese Zweifel hat Salmasius 1) wider die Stelle des Plinius gemachet, und Poleni 2) hat zuletzt alle Schwierigkeiten wiederholet, ohne so wenig, wie jener, den Knoten aufzulösen. Andere, welche diesen Punct berühret haben, 3) reden allezeit von 36 Säulen, welche vom Scopas geschnitzet, vorgegeben werden. Es ist besonders zu merken, daß Appianus von Jonischen Säulen 4) am Arsenal im Hafen zu Carthago Meldung thut.

Hier fällt mir ein, was ich an einem der schönsten Capitäler aus dem ganzen Alterthume, in der Kirche zu St. Lorenzo außer Rom, welche ich so, wie die Säulen alle verschieden sind, bemerket habe. Innerhalb der einen Volute sieht man in dem sogenannten Auge derselben, und an statt der Rose, welche in der Mitte zu stehen pflegt, einen Frosch auf dem Rücken liegend ausgestrecket, und in der anderen Volute eben desselben Capitäls kriechet eine Eydex um die Rose herum. Da die dortigen Capitäler von verschiedenen Orten in Rom zusammen gebracht sind, so bin ich der Meynung, daß dieses Capitäl von den Tempeln des Jupiters und der Juno sey, welche Metellus innerhalb seines Porticus durch den Savrus und Batrachus, aus Sparta, bauen ließ. Es ist bekannt, was Plinius 5) erzählet, daß diese Baumeister ihre Namen,

1) *Exercit. in Solin. p. 813. B. ed. Par. 1629.*
2) *Diss. del Tempio della Diana d' Efes. fra le Diss. dell' Acad. di Cortona.*
3) *Montfauc. Ant. expl. T. 2. p. 84.*
4) *Libyc. p. 45. l. 8. edit. cit.*
5) *L. 36. c. 5.*

welche sie nicht an diese Gebäude setzen durften, durch Frösche und Eydexen, welches die Bedeutung derselben im Griechischen ist, angezeiget haben, und wie er saget, in columnarum Spiris. Harduin 1) glaubt, daß diese Thiere auf der Base der Säulen, und auf die rundlichen Glieder derselben, geschnitzet gewesen, weil Plinius 2) an einem andern Orte diese Glieder Spiras nennet. Es ist demselben nicht eingefallen, daß Vitruvius dieselbe mit 3) eben dem Worte benennet: ich bin aber der Meynung, daß Plinius an diesem Orte das Wort Spira in seiner eigentlichen natürlichen Bedeutung gebrauche, wo es Kreise bedeutet, wie diejenigen sind, in welche sich die Schlangen zusammen wickeln; sonderlich da auf einem Begräbnißaltare in dem sogenannten Pallaste Kleinfarnese, über dessen Inschrift 4) ein Jonisches Capitäl von der allerfeinsten Arbeit angebracht ist, dessen Voluten aus wirklichen Schlangen in einander gewunden sind. Es redet also Plinius hier von den Kreisen Jonischer Voluten, und folglich haben die Allegorisch vorgestelleten Namen gedachter Künstler innerhalb der Voluten gestanden, so wie es sich an jenem Capitäle zeiget. Es würde eine Keckheit seyn zu sagen, daß es besser wäre an statt columnarum, *capitulorum* zu lesen. Es wären also die Tempel in dem Portico des Metellus Jonisch gewesen. Daß auch in anderen Voluten Allegorische Vorstellungen angebracht worden, beweisen sieben Jonische Capitäler in der Kirche zu St. Maria in Trastevere, in der Mitte von deren Voluten, wo sonst die Rose ist, ein Brustbild des Harpocrates mit dem Finger auf dem Munde gearbeitet steht. Besagtes Capitäl mit der Eydexe und dem Frosche ist von vorne auf dem Titelblatte dieser Abhandlung, und die Seite desselben

1) *Not. ad Plin. L. 36. c. 56. n. 7.*
2) *Loc. cit.*
3) *L. 3. c. 3. init.*
4) *Gruter. Inscr. p. DXCIII. 2.*

selben zur Schlußleiste vorgestellet. In der Kirche zu Santa Galla, sonst auch St. Maria in Portico genannt, von dem Portico des Metelli oder Octavia, waren noch zu Bellori Zeiten (Not. ad fragm. Vestig. vet. Rom. p. 10.) Säulen mit Jonischen Capitälern, und vielleicht waren unter denselben einige dem beschriebenen ähnlich: itzo aber sind Pfeiler an statt der Säulen, und diese sind Barbarischer Weise in der Mitte von jenen vermauert, wie zu unseren Zeiten in der Kirche zu St. Croce in Gerusalemme geschehen ist.

An den alten Jonischen Capitälern stehen die Voluten in gerader Horizontallinie, und wurden zuweilen nur heraus gedrehet an den Eckfäulen, wie 1) an dem Tempel des Erechtheus geschehen: in der letzteren Zeit des Alterthums aber fieng man an, alle Voluten herauszudrehen, welches sich unter andern an dem Tempel der Concordia zeiget, so, wie insgemein in neueren Zeiten geschieht, und es ist irrig, wenn man glaubt, Michael Angelo 2) habe dieses zuerst gezeiget. Es ist auch dieser nicht der erste, welcher das Jonische Capitäl erhöhet hat, sondern sie waren eben so hoch schon an den Diocletianischen Bädern, und höher als es Vitruvius lehret, nämlich das Drittheil der Dicke der Säulen hoch.

Außerordentlich sind diejenigen Jonischen Capitäle, welche Raphael auf den Säulen von einem Portale eines Tempels bey St. Nicola in Carcere, in Rom gefunden, deren Seiten (fustellini) nicht das Vordere der Voluten (i Cartocci) vorwärts gesetzet waren, wie derselbe besonders schriftlich unter einer von dessen gedachten Zeichnungen angemerket hat.

Nach der Jonischen Ordnung kam die Corinthische, und Callimachus der Bildhauer soll das Capitäl auf eine besondere Art erfunden haben,

1) *Le Roy Monum. de la Grece, P. 2. p. 18.*
2) *Domenici Vit. de' Pittori Nap. T. 1. p. 48.*

haben, wie bekannt ist. Der Trunk einer herrlich schönen Caryatide in dem inneren Hofe des Farnesischen Pallastes trägt auf dem Kopfe einen geflochtenen Korb, an welchem sich die Spuren von den Blättern finden, welche den Korb gleichsam beschatteten, wie Vitruvius den mit Acanthusblättern bewachsenen Korb beschreibt, welcher dem Bildhauer zu dem Corinthischen Capitäle das Bild gegeben. Zu welcher Zeit dieser Callimachus gelebet hat, ist nicht eigentlich zu bestimmen; er müßte aber älter wenigstens an Jahren, als Scopas seyn. Denn dieser bauete in der 95 Olympias *) zu Tegea einen Tempel der Pallas, in welchem innerhalb über Dorische Säulen eine zweyte Ordnung Corinthischer Säulen standen, und an der Niobe, welche nach aller Wahrscheinlichkeit von der Hand eben dieses Künstlers ist, sieht man, so wie am Laocoon, mit dem Bohrer gearbeitet, wovon eben dieser Callimachus der Erfinder seyn soll.

Die Corinthischen Säulen sollen, wie bekannt ist, neun Durchmesser in der Höhe haben; die Säulen an dem Tempel der Vesta aber haben mit dem Capitäl eilf Durchmesser, welches ein Beweis ist, daß dieser Tempel gebauet worden, da man sich schon große Freyheiten in der Baukunst nahm, und in der Zeit, wo lange spillenmäßige Säulen Mode wurden.

In dieser Corinthischen Ordnung wurde vermuthlich allererst unter den Römischen Kaisern, eine besondere Art die Säulen anzubringen erdacht. Das Gebälk selbst wurde nicht auf Säulen gesetzet, sondern man ließ von demselben Balken hervorgehen (es versteht sich von Stein oder Marmor) und diese unterstützte man mit Säulen, auf die Art, wie dieselbe an dem Tempel der Pallas auf dem Foro Nervä, und an dem Bogen des Constantinus stehen. Eben so war das Portal an dem Tempel

*) *Pausan. L. 8. p. 693. lin. 19.*

Tempel des Castor und Pollux zu Neapel, itzo zu St. Paolo, Theatiner Ordens; und 1) an dem Tempel des Olympischen Jupiters zu Athen, welchen Kaiser Hadrianus vollendete, tragen die Säulen auch auf der Seite, wie dort an dem Portale, ein hervorgehendes Gebälk.

Die letzte Ordnung, welche die Alten erfunden haben, ist die Zusammengesetzte oder die Römische, das ist, eine Säule mit einem Corinthischen Capitäl, woran Jonische Voluten gesetzet sind. Der Bogen des Titus ist das älteste übrig gebliebene Werk, wo diese Ordnung angebracht ist.

Von den Säulen überhaupt ist noch anzumerken, daß das einzige Gebäude der Alten in Italien, dessen Säulen jede ihr besonderes Piedestal haben, 2) ein alter Tempel zu Aßisi in Umbrien ist: eben dieses sieht man 3) an zwey Gebäuden zu Palmyra, und an einem Tempel auf dem alten Musaico zu Palestrina.

Es ist besonders, daß bey den Alten auch ovale Säulen im Gebrauche gewesen: es finden sich dergleichen 4) auf der Insel Delos. Herr le Roy, welcher dieses berichtet, gedenket eines Capitäls zu einer ovalen Säule, welches Alla Trinita de Monti zu Rom steht; es ist ihm entfallen, daß gegen demselben über ein anderes demselben völlig ähnliches und gleiches steht. Es finden sich auch in Rom zwo ovale Säulen, und zwar von Granit, in dem Hofe des Pallastes Maßimi alle Colonne, und dem Ansehen nach gehören gemeldete Capitäler von Marmor zu diesen oder ihnen ähnlichen Säulen.

Ich

1) *le Roy loc. cit.*
2) *Pallad. Archit. L. 4. c. 26.*
3) *Wood Ruin. de Palmyre, fig. 4.*
4) *le Roy l. c. P. 2. p. 24.*

Ich füge den Anmerkungen über die Form der Gebäude der Alten noch ein paar Erinnerungen bey; die eine ist über eine Meynung [1]) des Herrn Marchese **Galiani**, zu Neapel, in dessen übersetztem Vitruvio, welcher glaubt, daß Wohnungen für Personen von Mitteln und Vermögen, also auch Palläste (auf dem Lande, wie er vermuthlich hat sagen wollen; denn in Städten wissen wir das Gegentheil) insgemein nur ein einziges Gestock gehabt, und keine obere Zimmer. Es hat derselbe Recht, nach den Beschreibungen der Landhäuser des Plinius: wenn aber die **Villa Hadriani** hier anzuführen ist, so sieht man augenscheinlich Zimmer über einander, so wie in den Antoninischen Bädern, auch in den Diocletianischen, wie dieselben vor zweyhundert Jahren standen: in einigen Theilen dieses erstaunenden Gebäudes, waren drey Gänge und Zimmer über einander. [2]) In den Trümmern einer weitläuftigen Villa unter dem alten Tusculo, wo itzo die Jesuiten ihre Villa, **Alla Ruffinella** genannt, gebauet haben, fanden sich Kammern über den Wohnzimmern; jene aber waren niedrig und schlecht, und schienen nur Wohnungen der Bedienten gewesen zu seyn.

Die andere Erinnerung gebe ich den Liebhabern der Alterthümer, welche theils aus Kupfern urtheilen wollen, oder wenn sie jene selbst betrachten können, nicht Zeit und Kenntniß genug haben, die Zusätze an alten Werken von diesen selbst zu unterscheiden. Man merke, daß die Tempel

1) *pag. 76. n. 1.*

2) Der berühmte Cardinal **Anton Perrenot Granvella** ließ auf seine Kosten die Diocletianischen Bäder von **Sebastian von Oya**, Königlich Spanischem Baumeister in den Niederlanden, zeichnen, und alles genau ausmessen, und diese Zeichnungen sind von **Hieronymo Cock**, aus Antwerpen, in 26 Blättern in Folio, mit einer meisterhaften Art und großer Sauberkeit in Kupfer gestochen. Dieses Werk trat nebst einem kurzen Berichte auf zwey Blättern im Jahre 1558. an das Licht und hat sich überaus selten gemacht.

Tempel und Gebäude auf zwo erhobenen Arbeiten in der Villa Medicis, welche in den Admiranda des Bartoli stehen, größtentheils neu, und zwar nur von Gyps, zugesetzet sind. Denn es könnte einige unrichtige Begriffe von der Form alter Gebäude geben, und ich sehe, daß ein erleuchteter Scribent unserer Zeit durch diese Kupfer verführet worden. Wo ein Stier zum Opfer von zwo Figuren geführet wird, ist nichts als dieses bis auf die Beine der Figuren, und ein Theil des Daches über ihnen alt: Wo ein Stier soll geschlachtet werden, ist außer einem Stücke von der knienden Figur, welche ihn hält, nur eine andere Figur, welche im Grunde steht, alt; das übrige alles ist Zusatz. Eben so verhält es sich mit dem Portal eines Tempels auf einer erhobenen Arbeit von vielen Figuren in dem inneren Hofe des Pallastes Mattei; *) auf der Frise dieses Portals steht: IOVI. CAPITOLINO. Der Tempel ist ein ganz neuer Zusatz, um dem alten Werke diejenige Maaß zu geben, welche man nöthig hatte an dem Orte, wo es steht.

Der zweyte Satz des dritten Stücks dieses Capitels von den nöthigen Theilen der Gebäude, geht zum Ersten auf die inneren, und zum Andern auf die äußeren Theile.

Die vornehmsten äußern Theile sind das Dach, der Gipfel, die Thüren und die Fenster. Das Dach wurde bey den Alten, welche auch das Verhältniß der Gebäude vom Menschen sollen genommen haben, als das Haupt des Gebäudes angesehen, und verhielt sich zu diesem, wie sich das Haupt zum Körper verhält. Es war nicht, wie man jenseit der Alpen auch an Fürstlichen Häusern sieht, oft das Drittheil von der ganzen Höhe der Gebäude, sondern es war entweder ganz flach, oder mehrentheils flach gegipfelt, wie noch itzo die Häuser in Italien. Die Einwendung, daß steile Dächer in Ländern, wo viel Schnee

*) *Montfaucon Antiq. expl. Suppl. T. 4. après la pl. 13.*

fällt, nöthig sind, ist ohne Grund: denn in Tyrol, wo es nicht an Schnee fehlet, sind alle Dächer ebenfalls sehr flach. An Bürgerlichen Häusern war zuweilen die ganze Cornische, auf welcher das Dach mit ruhete, von gebrannter Erde, und dergestalt eingerichtet, daß durch dieselbe die Traufe ablaufen konnte. Zu diesem Ende waren an derselben in bestimmter Weite Löwenköpfe mit offenem Maule gebildet, durch welche der Regen herunter fiel, so wie es Vitruvius an Tempeln lehret. Stücke solcher Cornischen haben sich verschiedene im Herculano gefunden und sind in dem Hofe des Königlichen Musei zu Portici zu sehen. In Rom war der Ablauf der Traufe an gemeinen Häusern insgemein von Brettern gemacht.

Der Gipfel hieß bey den Griechen ἀετὸς, oder ἀέτωμα, und muß nothwendig an den alten Gebäuden und Tempeln seyn, deren Dach mit der Decke ein Dreyeck macht: denn die Häuser waren nicht alle glatt und ohne Gipfel, wie **Salmasius** behauptet, welches sich auf alten Gemählden zeiget. Wenn aber der Gipfel auf dem Pallaste des Cäsars, als eine Vorbedeutung seiner künftigen Vergötterung angesehen wurde, so ist dieses nicht von einem bloßen Gipfel, sondern von erhobener Bildhauerarbeit, oder gar von ganzen Figuren an demselben, wie an den Tempeln waren, zu verstehen. Pompejus hatte den Gipfel seines Hauses mit Schiffschnäbeln ausgezieret, welches, wie **Casaubonus** *) meynet, durch Rostrata domus angezeiget wird.

Die Höhe eines Tempels wurde bis an die Spitze des Gipfels gerechnet; folglich war die Höhe des Tempels des Jupiters zu Agrigentum von 120 Fuß.

Die

*) *In Capitolini Gordianos tres, pag. 189. B. ed. Script. Hist. Aug. Par. 1620.*

Die Griechische Benennung des Gipfels wird insgemein weit hergeholet, und man will in derselben [1] die Aehnlichkeit eines Adlers mit ausgebreiteten Flügeln finden: Ich bin der Meynung, daß man anfänglich einen Adler an die Gipfel der Tempel gesetzet habe, weil die ältesten dem Jupiter gewidmet waren, und daß daher die Benennung komme.

Die Thüren der alten Dorischen Tempel waren oben enger als unten, wie viele Thüren Aegyptischer Gebäude, welche [2] Pockoke daher **Pyramidal**-Thüren nennet. In neueren Zeiten sind dergleichen Thüren an Festungswerken und Castellen angebracht, deren Mauern, wie die Aegyptischen, schräg gehen (a Scarpa), wie der Eingang zum Castel St. Angelo ist. Bernini hat in dem Päbstlichen Garten zu **Castelgandolfo**, wo eine Mauer nach Art eines Außenwerks schräg gezogen ist, die Thüre ebenfalls enge zu laufen lassen. Aber es ist falsch, was [3] einige vorgeben, daß an dem Farnesischen Pallaste zwo dergleichen Thüren, und einige in der Cancellarie von **Vignola** gebauet sind: **Vignola** hat niemals Hand an dieses Gebäude geleget. Diese Art Thüren scheinen den Dorischen Tempeln eigen gewesen zu seyn; denn sie ist also gebauet an dem Tempel zu **Cori**, welcher gleichwohl nicht sehr alt ist. Endlich hat man diese Thüren auch an Corinthischen Tempeln, wie an dem zu Tivoli, angebracht.

Die Thüren der Griechen giengen nicht, wie die unsrigen einwärts, sondern auswärts offen: Daher geben diejenigen, welche beym

1) *Salmas. Not. in Spartian. p. 155. B. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. 7. pag. 110. ed. Par.*

2) *Descr. of the East, T. 1. p. 107. conf. Descr. des Pier. gr. du Cab. de Stosch, p. 10. 11.*

3) *Daviler Cours d'Archit.*

Plautus und Terentius 1) aus dem Hause gehen, von innen ein Zeichen an der Thür, wie 2) ein großer Criticus uns bemerken läßt: denn die Comödien dieser beyden Römer sind mehrentheils aus Griechischen übersetzet, oder doch Nachahmungen Griechischer Stücke. Die Ursache dieses Zeichens von innen war, daß diejenigen, welche nahe am Hause vorbey giengen, sich vor einem Stoße der aufgehenden Thüre hüten könnten. Zu Rom wurde in den ersten Zeiten der Republik dem M. Valerius einem Bruder des Poblicola, als ein vorzügliches Unterscheidungszeichen gegeben, daß dessen Thüre auswärts aufgieng, wie die Griechischen, und man sagt, es sey 3) die einzige Thüre in Rom gewesen, die also beschaffen war. Unterdessen sieht man an einigen 4) Begräbnißurnen von Marmor, in der Villa Mattei und Ludovisi, an welchen der Eingang zu den Elisischen Feldern durch eine Thüre vorgestellet ist, dieselbe auswärts aufgehen; auch in dem Vaticanischen Virgilio ist die Thüre also an einem Tempel, wie noch itzo die Thüren der Scheunen, und der Läden der Kaufleute und Handwerker. Eines theils können dergleichen Thüren nicht so leicht, als diejenigen, welche einwärts gehen, aufgesprenget werden, und andern Theils hindern sie nicht im Hause, und nehmen keinen Platz ein. Es findet sich aber auch das Gegentheil: Denn an einem runden Tempel auf einem der schönsten erhobenen Arbeiten aus dem Alterthume, in der Villa Negroni, geht die Thüre einwärts auf.

Dieje-

1) *Amphitr. 1, 2. v. 34. Aul. 4, 5. v. 5. Caſ. 2, 1. v. 15. Curc. 4, 1. v. 25. Bacch. 2, 2. v. 56. &c.*

2) *Muret. Var. lect. L. 1. c. 17. p. 9. ed. 1559. 4. conf. Turneb. Advers. L. 4. c. 15. pag. 116.*

3) *Dionyſ. Hal. L. 5. p. 295. lin. 1. Plutarch. Poblic. p. 195. lin. 24. ed. H. Steph.*

4) *Conf. Montfauc. Ant. expl. T. 5. p. 122.*

Diejenigen, welche klügeln wollen, meynen und behaupten, daß die Thüren von Erzt an der Rotonda nicht für diesen Tempel gemacht, sondern anderwärts weggenommen seyn, und dieses hat sich auch Keyßler erzählen lassen, ohne die Ursache anzuführen, welche jenem das Gitter über die Thüre scheint: Diese sollte nach ihrer Meynung bis an ihren oberen Balken reichen. Wer aber die Herculanischen Gemählde hat, wird auf der vermeynten Dido [1] eine solche Thüre finden, an welcher das Gitter oben befestiget ist: es dienet dasselbe zu Erleuchtung des inneren Gebäudes. An Bürgerlichen Häusern war über der Thüre ein freyer Stand herausgebauet, welchen man in Italien Ringhiera in Franz. Balcon nennet: im Griechischen hieß es σηθαῖον. [2] In einigen Tempeln wurde vor die Thüre ein starker gewirkter Vorhang gehänget, welcher [3] in dem Tempel der Diana zu Ephesus von unten hinauf gezogen wurde; in dem Tempel des Jupiters zu Elis aber ließ man den Vorhang von oben herunter. In den Häusern waren die Thüren im Sommer [4] mit Flor bespannet.

Fenster hatten die ins gevierte gebaueten Tempel insgemein nicht, und kein ander Licht, als welches durch die Thüre hinein kam; und dieses zu Vermehrung der Ehrfurcht des Orts, welcher durch Lampen erleuchtet war. Lucianus [5] sagt mit ausdrücklichen Worten, daß die Tempel nur durch die Thüre erleuchtet würden. Die ältesten Christlichen Kirchen haben ebenfalls wenig Licht, und zu St. Miniato in Florenz sind an statt des Glases Tafeln von fleckigtem Marmor eingesetzet, durch welche ein wenig Licht fällt. Einige runde Tempel bekamen, wie das Pantheon zu Rom, das Licht von oben durch eine runde Oeffnung, welche nicht in Christ-

1) *pag. 13.*
2) *Moschop. h. v.*
3) *Pausan. L. 5. p. 405. lin. 21.*
4) *v. Casaub. in Vopisc. p. 253. B.*
5) *De Domo, p. 193. Opp. T. 3. edit. Reitz.*

Christlichen Zeiten durchgebrochen ist, wie einige unwissende Scribenten vorgeben: Denn das Gegentheil beweiset der Rand, oder die zierliche Einfassung derselben von Metal, welche noch itzo zu sehen und keine Arbeit Barbarischer Zeiten ist. Da unter Pabst Urban VIII. ein langer unterirdischer Ablauf der Unsauberkeiten bis an die Tiber gezogen wurde, fand sich funfzehen Palmen unter dem inneren Pflaster der Rotonda, eine große runde Oeffnung zum Ablaufe des Wassers, welches sich durch die obere Oeffnung in dem Tempel sammlen konnte. Es waren unterdessen einige runde Tempel ohne diese Oeffnung.

Wenn man aus den übrig gebliebenen alten Gebäuden, und sonderlich aus der Villa **Hadriani** zu **Tivoli** urtheilen kann, so liebeten die Alten mehr die Finsterniß als das Licht: Denn es findet sich daselbst kein einziges Gewölbe oder Zimmer, welches Oeffnungen zu Fenstern hätte, und man muß glauben, daß das Licht ebenfalls durch eine Oeffnung des Gewölbes hineingelassen worden; die Gewölber aber sind um ihren Mittelpunct herum eingefallen, und man kann sich nicht deutlich davon überzeugen. So viel ist gewiß, daß sehr lange Gänge oder Gallerien, welche halb unter der Erde waren, und Cryptoporticus genennet wurden, von mehr als hundert Schritten in der Länge, nur Licht haben an beyden Enden derselben, welches durch eine Art von Schießloch oberwärts hineinfällt: von außen ist vor dieser Oeffnung ein Marmor mit einigen Einschnitten gesetzet, durch welche das Licht nur scheint. In einem solchen Gange, [1] welcher wenig Licht hatte, saß M. Livius Drusus in seinem Hause, und als Tribunus des Volks hörete er und entschied die Vorträge und die Klagen des Volks zu Rom. Dergleichen Gänge in dem **Laurentino** des Plinius hatten [2] auf beyden Seiten Fenster. Die Weichlichkeit war unter den Römischen Kaisern so hoch gestie-

1) *Appian. de Bell. Civ. L. 1. p. 175. lin. 32. conf. Supplem. Liv. L. 71. c. 33.*
2) *L. 2. ep. 17. p. 135.*

gestiegen, daß man auch in Feldlägern solche unterirdische Gänge anlegte, welches Hadrianus 1) untersagte.

In Bädern so wohl als in Wohnzimmern standen die Fenster alle in der Höhe, wie in den Werkstellen der Mahler und Bildhauer, welches man sonderlich an den Gebäuden, der durch den Vesuvius verschütteten Städte gesehen hat. Eben dieses zeiget sich auf einigen erhobenen Arbeiten, und 2) auf alten Herculanischen Gemählden: Die Häuser daselbst hatten gegen die Straße zu gar keine Fenster. Diese Art zu bauen war nicht zur Neubegierde und zum Müßiggange eingerichtet, sie verschaffete aber ein viel nützlicher Licht in den Zimmern, welches das Licht ist, das von oben kömmt. Wie vortheilhaft dergleichen Licht auch der Gestalt sey, kann man daraus schließen, daß die Mädchens in Rom, welche versprochen sind, sich dem Bräutigam, wie man sagt, zum erstenmal öffentlich in der Rotonda sehen lassen. Man war auch in Zimmern mit hoch angebrachten Fenstern unter dem Winde und der Luft, daher findet sich, daß die Alten vor die Oeffnungen zu Fenstern nur 3) eine Decke gezogen. Auswärts waren diese ihre Fenster nicht, wie itzo mit eisernen Gattern verwahret, sondern an statt desselben war ein von Metall mit Kreuzstäben gegossenes Gitter, welches in Angeln hieng, und auf und zu gemacht werden konnte; es hieß Clathrum. Man sieht dieselbe 4) auf verschiedenen alten Werken, und im Herculano hat sich ein solches Gitter ganz unversehrt gefunden. An einem runden Tempel auf der angeführten erhobenen Arbeit in der Villa Negroni gehen Gatter an statt der Fenster auf beyden Seiten der Thüre, von der Corni-

1) *Spartian. Hadr. p. 5. D. edit. Par. 1620. conf. Casaub. ad h. l. p. 20. D.*
2) *Pitt. d'Ercol. T. 1. p. 171. 229. Virgil. Vatic. n. 29.*
3) *Digest. nov. de infort. L. 6. c. 33.*
4) *Pitt. d'Ercol. p. 229. 261.*

Cornische bis auf den Boden, nach Art, wie sie sich oberwärts 1) an einem andern erhoben gearbeiteten Tempel befinden. Es gab auch Säle bey den Alten, deren große und hohe Fenster 2) bis auf den Boden herunter giengen.

Daß die Römer schon unter den ersten Kaisern Glasfenster gehabt, geben die platten Stücke Glas, welche im Herculano gefunden worden, nicht undeutlich zu erkennen. Es redet auch **Philo** in der Gesandtschaft an den Kaiser Claudius 3) von Glasfenstern: Die älteste Meldung derselben findet sich also nicht 4) beym **Lactantius**, wie Herr **Nixon** in einem gedruckten Schreiben aus Londen 1759. an Herrn Venuti gerichtet, vorgiebt. Ich merke hier eine Nachricht an, welche **Ottavio Falconieri** 5) aus Rom dem **Nic. Heinsius** in einem Briefe gegeben von einem Gemählde, welches gewisse alte Gebäude und einen Hafen vorstellete, mit ihren darunter gesetzten Benennungen, als Portex Neptuni, Forus Boarius, Balnea Faustines: Er schätzet dieses Gemählde von Constantinus Zeiten. Die mit Farben ausgeführten Zeichnungen derselben befinden sich in dem Museo des Herrn Cardinal Alex. Albani. Wenn es keine Betrügerey ist, so wären die Glasfenster aus denselben deutlich zu erweisen: denn es sind an den Gebäuden große Flügelfenster bis auf den Boden herunter, in großer Anzahl eines nahe an dem andern. Dieses Gemählde stand an der Wand in einem Gartenhause der **Villa Cesi** eingesetzet, aber der jetzige Besitzer gedachter **Villa** der Prinz Pamfili hat alles daselbst überweißen lassen, und also ist nichts mehr von dem Gemählde zu sehen. Bellori hat es ins kleine gebracht, 6) in Kupfer vorgestellet.

Dieses

1) *Montfauc. Ant. expl. T. 5. pl. 131.*
2) *Vitruv. L. 6. c. 6.*
3) *Opp. T. 2. p. 599. lin. 16.*
4) *De opific. Dei, c. 5.*
5) *Burman. Syllog. Epist. T. 5. p. 527.*
6) *In Fragment. vet. Rom. p. 1.*

Dieses ist von den äußeren Theilen der alten Gebäude geredet. Die inneren sind überhaupt die Decken, oder die Gewölber, die Treppen und insbesondere die Zimmer.

Die Decke war in viereckigten Tempeln insgemein von Holze, so wohl in ganz alten Zeiten, wie die Decke von Cypressen 1) in dem Tempel des Apollo zu Delphos war, als auch in nachfolgenden Zeiten; auch 2) die Tempel der H. Sophia und der Apostel zu Constantinopel hatten solche Decken. Der Französische Uebersetzer des Pausanias hat sich geirret, wenn er unter andern dem Tempel des Apollo zu Phigalia eine gewölbete Decke giebt: er hat das Wort ὄροφος, welches 3) hier, wie insgemein 4) das Dach bedeutet, vor die Decke genommen: das Dach dieses Tempels war mit Platten von Stein geleget. Besagtes Wort heißt an einigen Orten des Pausanias zwar auch die Decke, aber nur in dem Falle, wo es zugleich 5) Decke und Dach bedeutet, wie 6) in Höhlen. Unterdessen ist auch dieses Wort bey späteren Griechischen Scribenten zweydeutig worden, 7) so wie die letztern Römischen Scribenten die Wörter, welche eine platte Decke von Holz und ein Gewölbe bedeuten, mit einander verwechselt haben. Diese Decken der Tempel wurden zuweilen von Cedern gemacht. Die Decken der Kirchen zu St. Johann Lateran, und zu St. Maria Maggiore könnten uns von den Decken in alten Tempeln einen Begriff geben. Ich läugne indessen nicht, daß es nicht viereckigte Tem-

1) *Pind. Pyth. 5. v. 52.*
2) *Codin. de Orig. Constantinop. p. 26. 27. ed. Lugd. 1597. 8.*
3) *Pausan. L. 1. p. 684.*
4) *Id. L. 5. p. 398. lin. 7.*
5) *Id. L. 9. p. 776. l. 31.*
6) *Id. L. 10. p. 878. l. 6. & l. 21. L. 2. p. 127. l. 19.*
7) *Conf. Salmas. in Vopisc. p. 393. A.*

pel mit Gewölbern gegeben habe, so wie es 1) der Tempel der Pallas zu Athen war. Solche Tempel aber hatten drey Navaten, wie itzo gedachter Tempel, wie der Tempel des Friedens zu Rom und der zu Balbeck, und in diesen Tempeln bekam das Innere derselben von den Gewölbern, welche mit Schiffböden von den Alten verglichen werden, 2) den Namen eines Schiffs, und man sagt, die Mittlere und die Seiten-Navaten. Der Tempel des Capitolinischen Jupiters zu Rom aber hatte auch 3) drey Zellen oder Navaten, und dennoch eine Decke von Holze, welche nach der Zerstörung von Carthago vergoldet wurde.

In Häusern hatten die Zimmer theils platte Decken von Holze, wie itzo überhaupt in Italien, wenn sie nicht gewölbet sind, und diese Decken, wenn sie bloß aus Brettern bestanden, mit welchen die Balken beleget wurden, 4) hießen bey den Griechen φατνώματα; hatten sie aber Zierrathen, welche, wie noch itzo in Italien, vertiefte viereckigte Felder waren, so hießen sie Laquearia: denn dergleichen Felder wurden Lacus genannt. Oder es hatten die Zimmer Gewölber 5) mit Rohr gemacht (Volte a canna) und die Verfertigung derselben lehret 6) Palladius und Vitruvius. Es wurde die Form des Gewölbes von Holz und Brettern aufgesetzet, und breit getretenes Rohr, welches durchgehends in Italien viel stärker und länger als in Deutschland ist, auf dieselben gebunden; auf das Rohr wurden Schlacken vom Vesuvio geleget und befestiget, und über dieselben wurde Mörtel (von Puzzolana) getragen, und die letzte Lage geschahe mit klein gestoßenem Marmor und Gypse. In einigen Häusern der durch den Vesuvius verschütteten

1) *Spon relat. d'Athen. p. 27. Lyon. 1674. 12.*
2) *Salmas. in Solin. p. 1215.*
3) *Rycq. de Capit. c. 16.*
4) *Salmas. in Solin. p. 1215. E.*
5) *Vitruv. L. 6. c. 5.*
6) *De re rust. L. 1. c. 13.*

teten Städte haben sich dergleichen Decken gefunden, welche aber zusammengedruckt waren.

Die Treppen in den Tempeln, welche auf das Dach innerhalb der Mauer führeten, waren Windeltreppen, wie *) in dem Tempel des Olympischen Jupiters zu Elis, in der Rotonda, in dem Tempel des Friedens zu Rom, und in den Diocletianischen Bädern. In anderen öffentlichen Gebäuden, die Stuffen in den Theatern ausgenommen, hat sich keine Treppe erhalten; denn man wird die Stufen schon vor Alters weggenommen haben, wie man noch zu unseren Zeiten mit denen, welche in der Villa Hadriani und mit einer andern, welche ohnweit dem Pallaste von Santa Croce zu Rom entdecket worden, gethan hat. Jene führete zu einem offenen Gange auf prächtigen Säulen, gieng gerade mit ihren Absätzen oder Ruheplätzen, war aber nur acht Palmen breit, welche Breite einem Kaiserlichen Lusthause nicht sehr gemäß ist. Eben so breit waren die Treppen in dem vermeynten Lusthause des M. Scaurus auf dem Palatinischen Berge, wie Ligorius in dem Grundrisse desselben, welcher sich in dessen Schriften am gedachten Orte befindet, anzeiget.

Die Stufen waren allgemein bey den Alten höher, als man itzo dieselben in Pallästen und bequemen Wohnungen zu halten pfleget, und diejenigen, welche um den einen Tempel zu Pesto herum gehen, (an den andern Tempeln sind sie nicht sichtbar) sind ungewöhnlich hoch: Sie haben drey Römische Palmen in der Höhe, und zwey und drey Viertheil Palme in der Breite, so daß man mit Mühe das eine Bein über das andere so hoch heben kann. Eben so hoch sind die Stufen um den erhaltenen Tempel zu Girgenti, und diejenigen, welche um den Tempel des Theseus zu Athen, gehen, scheinen nicht niedriger zu seyn.

*) *Pausan. L. 5. p. 400. l. 31.*

Eben auf diese Art ist die Treppe an einem Tempel in dem Vaticanischen Virgilio angegeben. An der größten Pyramide in Aegypten 1) sind einige Stufen drittehalb Fuß und andere vier Fuß hoch. Diese Stufen um die Tempel waren allerdings beschwerlich zu steigen; es dieneten dieselben aber zu gleicher Zeit auch dem Volke zum sitzen, weil in den mehresten alten Tempeln nicht viel Raum für eine große Menge Menschen war. Daß das Volk auf den Stufen um die Tempel herum gesessen, zeigen einige Stellen alter Scribenten an. Pausanias saget, daß an einem Gebäude ohnweit Delphos, wo die Abgeordneten der Städte aus der Landschaft Phocis ihre Versammlungen hielten, Stufen gewesen, 2) welche zum sitzen gedienet. Auch Cicero 3) redet von einem Tempel ohnweit der Porta Capena, auf deren Stufen das Volk gesessen. Eben so sieht man auf der Tabula Iliaca im Campidoglio 4) auf zwo Stufen um das Grab des Hectors herum, die Mutter, Schwestern und Verwandten desselben sitzen und weinen. Wenn aber die Tempel keine Stufen umher hatten, wie an runden Tempeln, so waren die Stufen nur am Eingange: Denn die Tempel hatten allezeit eine erhobene Base, sonderlich wo Pilaster angebracht waren. Und da in späteren Zeiten des Alterthums die Basen der Säulen hoch gehalten wurden, so wurde auch dadurch der Eingang erhöhet: daher finden sich an dem erwähnten runden Tempel in der Villa Negroni zehen Stufen, welche zu dessen Thüre führen.

Wir sehen ferner an den Treppen und Stufen der Alten, daß diese keinen rundlichen Bund gehabt, wie itzo die Stufen gearbeitet werden, so daß sie einen rechten Winkel macheten und eine Schärfe hatten.

1) *Pocock. Descr. of the East, T. I. p. 43.*
2) *L. 10. p. 808. lin. 10.*
3) *ad Attic. L. 4. ep. 1.*
4) *Tab. Il. Fabret. n. 110. conf. Gori Mus. Guarnac. p. 17.*

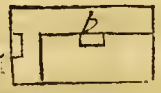
ten. Die Stufen in der Villa Hadriani waren aus zwo gleichen Tafeln von Marmor in einen rechten Winkel zusammengesetzet. Es können also die Stufen, welche um den Pronaos des Pantheon gehen, und rundlich sind, nicht aus dem Alterthume seyn.

Von den Zimmern der Alten will ich nicht anführen und untersuchen, was von den alten Scribenten angezeiget worden, weil dieses theils schon gesaget ist, theils ohne Kupfer nicht deutlich genug vorgestellet werden kann: ich begnüge mich dasjenige anzumerken, was ich selbst gesehen. Der Alten ihre Zimmer, sonderlich wo sie schliefen, waren vielmals oben rund gewölbet, wie auch Varro [1] anzeiget: also war dasjenige, welches Plinius [2] in seinem Laurentino beschreibt; und man schließt aus solchen Zimmern des zweyten Gestocks in der Villa Hadriani, daß sie zum schlafen gedienet haben, aus einer großen Nische in denselben, welche an statt des Alkove gewesen, wo das Bette gestanden. Des Plinius Zimmer hatte Fenster umher, in jenen aber kommt das Licht durch eine Oeffnung von oben, welche vermuthlich die Nacht verschlossen wurde.

Aus den Trümmern der angeführten Villa auf dem alten Tusculo, ingleichen aus den Zimmern einer prächtigen Villa bey der Stadt Herculanum, wo die mehresten Brustbilder von Marmor und von Erzt in dem Königlichen Museo zu Portici gefunden sind, könnte man schließen, daß der Alten ihre Zimmer nicht sehr geräumlich gewesen. Dasjenige, wo im Herculano die Bibliothek stand, und wo eine Menge von mehr als tausend Rollen Bücher gefunden sind, war so beschaffen, daß man fast von einer Wand zur anderen mit ausgestreckten Armen reichen konnte. In der Tusculanischen Villa fand sich unter

1) *Conf. Scalig. Conject. in Varron. L. 7. p. 173.*

2) *L. 2. ep. 17. p. 130. ed. Lugd. 1669. 8.*

ter andern ein kleines Zimmer mit einer besonderen Abtheilung in beygesetzter Form,  welche veranlasset zu glauben, daß in der äußeren Abtheilung sich die Bedienten aufgehalten: a war die Thüre in das Zimmer, und b die Thüre in den inneren Verschlag, welcher mit einer dünnen Mauer gezogen war.

Von Caminen in Zimmern findet sich keine Spur, wie bekannt ist: in einigen Zimmern der Stadt **Herculanum** fanden sich Kohlen, woraus man schließen kann, daß daselbst kein anderes als Kohlfeuer, sich zu wärmen, gebräuchlich gewesen. Man trifft noch itzo in den gewöhnlichen Bürgerhäusern in Neapel keinen Camin an, und diejenigen, die so wohl hier, als in Rom, auch unter Personen von Stande, eine genaue Regel der Gesundheit beobachten, wohnen in Zimmern ohne Camin, und ohne sie durch Kohlen zu erheizen. In den Villen aber, welche außer Rom auf erhabenen Orten, wo die Luft reiner und kälter ist, angeleget waren, hatten die Alten die Hypocausta oder Stufen, vermuthlich gewöhnlicher als in der Stadt. Es fanden sich Stufen in den verschütteten Zimmern gedachter Tusculanischen Villa, die beym Graben des Grundes zu dem itzigen Gebäude entdecket wurden. Unter diesen Zimmern waren unter der Erde unterirdische niedrige Kammern in der Höhe eines Tisches, allezeit zwey und zwey unter jedem Zimmer, und ohne Eingang. Die obere platte Decke dieser Kammern war von sehr großen Ziegeln geleget, und mit zwey Pfeilern unterstützet, welche ebenfalls von Ziegeln, ohne Kalk, und nur mit Leim gemauert waren, um sich in der Hitze nicht von einander zu sondern. In der oberen Decke dieser Kammern waren viereckigte Röhren von Thon eingemauert, welche bis auf die Hälfte der Kammern herunter hiengen, und in das Zimmer über dieselben ihre Oeffnungen hatten. Solche Röhren waren innerhalb der Mauern dieses Zimmers fortgeführet, und hatten in einem anderen Zimmer

mer über jenes, das ist, im zweyten Gestocke, ihre Oeffnung, vermittelst eines Löwenkopfes von gebrannter Erde. Zu den unterirdischen Kammern gieng man durch einen sehr engen Gang von etwa zwey Fuß breit, und in die Kammern wurden durch ein viereckigtes Loch Kohlen geschüttet, deren Hitze durch besagte Röhren hinauf zog in das Zimmer unmittelbar über dieselbe, dessen Boden von groben Musaico war, und die Wände waren mit Marmor beleget: dieses war die Schwitzkammer (Sudatorium) die Hitze dieses Zimmers wurde demjenigen, welches über jenem war, mitgetheilet, vermittelst der Röhren, welche innerhalb der Mauer hinaufgiengen, und in jenem so wohl als diesem Zimmer ihre Oeffnungen hatten, die Hitze zu sammlen und auszulassen, welche in dem oberen Zimmer gemäßigt war, und nach Erfordernheit verstärket und vermindert werden konnte. Von dergleichen Stufen, Zimmern und Röhren kann man sich aus einigen Entdeckungen im Elsaß, welche Herr Schöpflin *) sorgfältig aufnehmen lassen, einen deutlichen Begriff machen, welche in dem, was die Hauptanlage derselben betrifft, von den Tusculanischen Zimmern nicht verschieden sind.

Zweytes

*) *Alsat. T. 1. tab. 15.*

Zweytes Capitel.

Von der Zierlichkeit in der Baukunst.

Auf das Wesentliche in der Baukunst ist die Zierlichkeit derselben gefolget, von welcher dieses zweyte Capitel handelt, und von derselben ist zum ersten allgemein und hernach insbesondere zu reden.

Ein Gebäude ohne Zierde, ist wie die Gesundheit in Dürftigkeit, die niemand allein vor glücklich hält, wie Aristoteles *) saget; und das Einerley oder die Monotonie kann in der Baukunst, so wie in der Schreibart und in anderen Werken der Kunst, tadelhaft werden. Die Zierde hat ihren Grund in der Mannigfaltigkeit; in Schriften und an Gebäuden dienet sie dem Geiste und dem Auge zur Abwechselung, und wenn die Zierde in der Baukunst sich mit Einfalt gesellet, entsteht Schönheit: denn eine Sache ist gut und schön, wenn sie ist, was sie seyn soll. Es sollen daher Zierrathen eines Gebäudes ihrem allgemeinen so wohl, als besonderem Endzwecke gemäß bleiben: nach jenem betrachtet, sollen sie als ein Zusatz erscheinen, und nach diesem die Natur des Orts und ihre Anwendung nicht verändern. Sie sind als die Kleidung anzusehen, welche die Blöße zu decken dienet, und je größer ein Gebäude von Anlage ist, desto weniger erfordert es Zierrathen; so wie ein kostbarer Stein nur wie in einem goldenen Faden einzufassen wäre, damit er sich selbst in seinem völligen Glanze zeige.

Die Zierlichkeit war an den ältesten Gebäuden so selten, als an den ältesten Statuen, und man sieht an jenen weder Hohlkehlen noch rund-

*) *Rhet. L. 1. c. 5. p. 26. ed. Lond.*

rundliche Bände, so wenig als an den ältesten Altären, sondern die Glieder, an welche diese Zierlichkeit nachher angebracht wurde, gehen entweder gerade aus, oder sie sind wenig gesenkt und erhaben. Nicht lange vor Augustus Zeiten wurde unter dem Consulate des Dolabella, auf dem Berge Cölio in Rom, an der Claudischen Wasserleitung ein Bogen gebauet, über welchen der hervorspringende Balken oder Cornische von Travertino, über 1) der Inschrift, schräg aber in gerader Linie geht, welches in folgenden Zeiten nicht so einfältig gemacht wäre.

Nachdem aber die Mannigfaltigkeit in der Baukunst gesuchet wurde, welche durch Senkungen und Erhobenheiten, oder durch Hohl- und Bogenlinien entsteht, unterbrach man die geraden Glieder und Theile, und dadurch vervielfältigten sich dieselben. Diese Mannigfaltigkeit aber, welche sich einer jeden Ordnung in der Baukunst verschiedentlich eigen machte, wurde eigentlich als keine Zierlichkeit angesehen, welche in der That so wenig von den Alten gesuchet wurde, daß das Wort, welches diese Bedeutung bey den alten Römern hatte, nur 2) vom Putze in der Kleidung gebrauchet wurde; in spätern Zeiten deutete man allererst das Römische Wort Zierlichkeit auch auf Werke des Verstandes. Denn da der wahre gute Geschmack fiel, und der Schein mehr als das Wesen gesuchet wurde, sahe man die Zierrathen nicht mehr als einen Zusatz an, sondern es wurden die Plätze, welche bisher ledig geblieben waren, mit denselben angefüllet. Hierdurch entstand die Kleinlichkeit in der Baukunst: Denn wenn ein jedes Theil klein ist, so ist auch das Ganze klein, wie Aristoteles saget. Der Baukunst ergieng es, wie den alten Sprachen; diese wurden reicher, da sie von ihrer Schönheit abfielen, welches so wohl von der Griechischen als Römischen zu beweisen ist, und da die Baumeister

1) *Gruter. Inscr. p. 176. n. 2. Montfauc. Diar. Ital. p. 148.*

2) *Gell. Noct. Attic. L. II. c. 2.*

ihre Vorgänger in der Schönheit entweder nicht erreichen, oder nicht übertreffen konnten, suchten sie sich reicher als jene zu zeigen.

Die überhäuften Zierrathen haben vermuthlich unter dem **Nero** angefangen: denn zu **Titus** Zeiten herrschete bereits dieser Geschmack, wie man an dessen Bogen sieht, und es nahm derselbe immer mehr überhand unter den folgenden Kaisern. Was die Baukunst unter dem **Aurelianus** vor eine Gestalt gehabt habe, zeigen die Palläste und Tempel zu **Palmyra**: denn was daselbst übrig ist, wurde vermuthlich kurz vor oder zu dessen Zeiten gebauet, in dem an allen dortigen Gebäuden ein und eben derselben Stil ist. Ob das ungeheure Stück einer Architrave von Marmor in dem Garten des Pallastes **Colonna** von einem Tempel der Sonnen unter besagtem Kaiser gebauet sey, kann man nicht entscheiden. *)

Die

*) Dasjenige Stück, welches **Palladio** *a*) vorgestellet hat, ist entweder mehr aus der Einbildung als nach der Wahrheit gezeichnet; denn er hat entweder einen Cupido mit Köcher und Bogen aus dem Laubwerke hervorgehen lassen: oder er hat dasjenige Stück von dieser Architrave gewählet, welches zersäget worden, und aus welcher die Balustrade der Capella des Hauses Colonna in der Kirche zu **St. Apostoli** und das Pflaster in der Gallerie des Pallastes Colonna gemachet worden. **Chambray** *b*), welcher dieses Stück aus jenem genommen, hat es von neuem nach seinem Sinne geändert, und an statt der Liebe ein Kind vorgestellet, welches vor einem Löwen erschrickt, der aus dem Laubwerke hervor zuspringen scheint. Die Frise von dem einen Stücke, welches itzo nebst der Cornische vorhanden ist, hat keine andere Zierrathen, als drey große Züge von Laubwerke. Die beyden untern Glieder dieser Architrave, nämlich der Balken, welcher über der Säule liegt, und die Frise über demselben aus einem Stücke, sind dreyzehen Palmen oder Spannen, und vier Zolle hoch, und dieses Stück ist zwey und zwanzig Palme und vier Zolle lang. Das andere Stück, nämlich ein Theil der Cornische dieser Architrave, auf welchem der Anfang von dem Frontispicio aus einem Stücke mit demselben, gearbeitet ist, hält ohngefähr eben so viel in der Höhe und in der Länge.

a) *Archit. L. 4. c. 12.* *b*) *Paral. de l'Archit. anc. & mod. c. 28.*

Die Einfassungen der Thoren und Thüren wurden wie aus lauter Kränzen von Blumen und Blättern gebildet, wie es 1) an dem Tempel zu **Balbeck** ist, und dergleichen Thüren sind verschiedene in Rom übrig. Die Säulen blieben nicht verschonet: die ganze Base mit ihren Gliedern wurde mit Kränzen umgeben, wie 2) die unter den Säulen von Porphyr an dem sogenannten **Battisterio Constantini** zu Rom sind, und eine andere Base von ungemeiner Größe in der Kirche von **St. Paolo** von Rom, welche neun Palmen im Durchschnitte hat. Eben so geschnitzt waren diejenigen, 3) welche auf dem Palatinischen Berge zu unserer Zeit entdecket sind. An den Säulen selbst fieng man an mit Stäben in den Reifen bis an das Drittheil derselben; man unterbrach die platten Stäbe zwischen den Reifen in drey bis fünf andere kleinere Stäbchen, und endlich drehete man die Reifen spiralmäßig, welche 4) *εἱληματικοὶ κίονες*, volatiles columnæ genennet wurden. Die größten von solchen alten Säulen sind an einem Altare in der St. Peters Kirche zu Rom angebracht, und auch die Säule von Orientalischem Alabaster in der Vaticanischen Bibliothek ist von dieser Art. Endlich wurden Mensеln an die Säulen gesetzet, welche kleine Figuren trugen, wie 5) an den Säulen zu **Palmyra**, und an zwo Säulen von Porphyr an dem Altare in der **Capella Paolina** im **Vaticano**; es stehen an denselben, so daß sie bis nahe an den obersten Bund der Säulen reichen, zwo kleine Figuren Römischer Kaiser in ihrer Rüstung von den Nachfolgern des **Gallienus**, welche die gewöhnliche Kugel in der Hand tragen, und sich einander umfaßt haben. Die Höhe dieser Figuren ist zween und ein halber Palm, und der Kopf derselben allein hat sieben

1) *Pococke's Descr. of the East, T. 2. P. 2. p. 109.*
2) *Pallad. Archit. L. 4. c. 16.*
3) *Bianchini Palaz. de' Cesari, tab. 3.*
4) *Salmas. Not. in Vopisc. p. 393. F.*
5) *Wood Ruin. de Palmyr.*

Zolle, daß also derselbe das Viertheil der Figur wäre, woraus man von dem Stile derselben schließen kann. Man arbeitete ferner ganz hervorstehende Brustbilder aus einem Stücke mit dem Schafte der Säulen, wie an zwo Säulen aus eben dem Steine in dem Pallaste Altems in Rom zu sehen ist, und die Arbeit derselben ist jenen Figuren ähnlich. Es finden sich auch dreyeckigte freystehende Pilaster, welche gereift sind, in dem Garten des Marchese Beloni zu Rom. Und da alles mögliche ausgekünstelt war, gerieth man auch auf Säulen aus einem Stücke mit dem Capitäle: zwo von solchen Säulen aus dem härtesten Orientalischen Serpentin stehen in dem Pallaste Giustiniani.

Die Diocletianischen Bäder, welche vor zweyhundert Jahren, da die Baukunst eine andere Gestalt bekam, noch größtentheils standen, waren damals die vornehmste Schule der Baumeister in der Zierlichkeit: Man sieht zwey Stücke aus denselben von **Chambray***) vorgestellet. Nach den Nischen mit ihren Säulen auf beyden Seiten, und der Cornische oben darauf, machte **San Gallo** der Aeltere zuerst ähnliche Verzierungen der Fenster an dem Pallaste **Farnese**. Die unterbrochene Cornische über hohe Bogen an den Bädern veranlassete, daß **Michael Angelo** ebenfalls von der Regel abgieng, und auf eben die Art an dem großen Fenster über dem Eingange des Campidoglio die Cornische unterbrach, und über diese hinaus das Fenster durch einen Bogen führete. Säulen, welche kein Gebälk, sondern einen Bogen tragen, durch welche sie verbunden sind, wurden von den neueren Baumeistern auch von jenem Gebäude, wo sich allein nur dergleichen Säulengänge fanden, genommen. Das halbrunde Portal an der Kirche **Alla Pace**, an der Kirche des Novitiats der Jesuiten zu Rom, und an der Kirche zu **Ariccia**, fand Bernini in den Kupfern besagter Bäder: und man könnte viel mehr Nachahmungen, die dorther genommen sind, anführen.

Die

*) *L. c. c. 16. & 29.*

Die Zierrathen insbesondere betrachtet, sind theils außerhalb, theils innerhalb der Gebäude. Außerhalb sind diejenigen zu bemerken, die sich an Tempeln und öffentlichen Gebäuden fanden, und noch finden; und hier fangen wir an von dem Dache.

Es wurden schon in den ältesten Zeiten, auch in Rom, oben auf dem Gipfel der Tempel, Statuen gesetzet, und Tarquinius Priscus ließ 1) einen Wagen mit vier Pferden von gebrannter Erde gemacht auf die Höhe des Tempels des Olympischen Jupiters zu Rom setzen, an deren Stelle wurden nachher 2) goldene oder vielleicht nur vergoldete gesetzet. Auf der Spitze des Gipfels an dem Tempel des Olympischen Jupiters zu Elis stand 3) eine vergoldete Victoria, und an beyden Seiten, das ist, auf den Acroteriis auf jeder Seite, eine vergoldete Vase. Macrobius 4) redet von einem Tempel des Saturnus, auf dessen Gipfel Meergötter (Tritonen) standen, welche in Muscheln blieſen. Auf den Acroteriis des Gipfels an dem Tempel des Jupiters auf dem Capitolio standen 5) fliegende Victorien.

Die spitzig zu laufende Cornische des Gipfels wurde oben mit kleinen Zierrathen besetzet, welche Amazonischen Schildern ähnlich sehen, wie sich 6) an einem Tempel in dem Vaticanischen Virgilio zeiget; oft mit einer Art von Blumen und Blättern, wie es sich auf einigen erhobenen Arbeiten findet, und diese Besetzung war vielmals von gebrannter Erde, von welcher sich noch Stücke erhalten haben. Zuweilen war der Gipfel 7) vergoldet.

An

1) *Plin. L. 33. c. 45.*
2) *Liv. L. 29. c. 38.*
3) *Pausan. L. 5. p. 398. lin. 5.*
4) *Saturn. L. 1. c. 8. p. 184. ed. Lugd. 1597. 8.*
5) *Rycq. de Capit. c. 15. p. 60.*
6) *n. 44.*
7) *Lipſ. Inſcr. fol. VI. n. 7.*

An dem Gipfel selbst waren auch schon in den ersten Zeiten von Rom [1] erhabene Arbeiten, ebenfalls von gebrannter Erde. An Griechischen Tempeln und öffentlichen Gebäuden waren Werke reich von Figuren: an dem angeführten Tempel des Jupiters zu Elis war [2] der Wettlauf der Pferde des Pelops und des Oenomaus. An dem Tempel der Pallas zu Athen war [3] an dem vörderen Gipfel die Geburt der Göttinn, und an dem hinteren Gipfel der Streit derselben mit dem Neptunus vorgestellet. An dem Gipfel des Schatzes der Stadt Megara, zu Elis, war [4] der Streit der Götter wider die Giganten zu sehen, und auf der Spitze desselben stand ein Schild. Die größten Künstler zeigten sich in dieser Art Arbeit, und [5] Praxiteles arbeitete an dem Gipfel eines Tempels des Hercules zu Theben dessen zwölf Thaten. Dieses hat weder der Lateinische noch der Französische Uebersetzer des Pausanias verstanden: denn sie haben sich vorgestellet, es sey diese erhobene Arbeit an einer Cupola gewesen, welche sie sich auf diesem Tempel einbilden. Pausanias saget gleichwohl mit deutlichen Worten ἐν τοῖς ἀέτοις, an dem Gipfel. Auf einem Tempel zu Athen, vielleicht dem Castor und Pollux gewidmet, waren [6] Gefäße gesetzet, welche auf die Ringerspiele deuteten: denn die ältesten Preise derselben waren in Athen [7] Gefäße mit Oel, welches von den heiligen Oelbäumen auf der Acropolis gemacht war, wie man diese Gefäße als ein Bild der Spiele [8] auf Münzen und geschnittenen Steinen sieht, wo Ringer vorgestellet sind.

Die

1) *Plin. l. c. c. 46. & L. 35. c. 12.*
2) *Lucian. de Domo, p. 195. Pausan. l. c. p. 399. l. 10.*
3) *Pausan. L. 1. p. 57. l. 28.*
4) *Id. L. 6. p. 500. l. 22.*
5) *Id. L. 9. p. 732. l. 31.*
6) *Callim. Fragm. CXXII. ed. Spanhem. p. 366.*
7) *Descr. des Pier. grav. du Cab. de Stosch, p. 460.*
8) *Spanhem. de præst. Num. T. 1. p. 134.*

Die Capitäler der Säulen wurden auf mancherley Weise gezieret, aber die Neuerungen in dieser Art sind niemals allgemein angenommen und zur Regel geworden. Ptolomäus Philopator ließ in dem prächtigen Aufzuge, welchen Athenäus beschreibt, einen Eßsaal aufführen, auf dessen Säulen die Capitäler 1) aus Rosen, aus Lotus und aus anderen Blumen zusammengesetzet waren. An dem Tempel auf dem Foro des Nerva sprang an allen vier Ecken des Capitäls 2) ein Pegasus heraus. Der Graf **Fede** hat bey seinem Landhause in der **Villa Hadriani** bey Tivoli zwey Capitäler mit Delphinen, welche vermuthlich in dem Tempel des Neptunus besagter **Villa** gestanden, und eben solche Capitäler sind in dem Tempel zu **Nocera de Pagani** ohnweit Neapel. Von solchen Capitälern wird figürlich gesaget, daß sie 3) Delphinen auswerfen (Delphinos vomere). In der Kirche zu **St. Lorenzo** außer Rom stehen auf Säulen zwey Capitäler, an deren vier Ecken eben so viel Victorien stehen, und zwischen ihnen Tropheen: zwey ähnliche aber größere Capitäler stehen in dem Hofe des Pallastes **Maßimi alle Colonne.**

Carvatiden, auch 4) Atlantes, und 5) Telamones genannt, welche an statt der Säulen dieneten, sieht man an einem Tempel 6) auf

1) *Athen. Deipnos. L. 5. p. 206. lin. 11.*

2) *Labac. Archit. fig. 15.*

3) *Salmas. in Solin. p. 912. D.*

4) *Athen. l. c.*

5) *Vitruv. L. 6. c. 10.*

6) *Havercamp. Num. Reg. Christ. tab. 19.*

auf einer Münze, und in Athen tragen Weibliche Figuren die Decke eines offenen Ganges, [1]) an dem sogenannten Tempel des Erechtheus. Es hat dieselbe von allen Reisenden niemand mit demjenigen Verständnisse betrachtet, daß wir hätten belehret werden können, von was vor Zeit dieselben sind: Pausanias meldet nichts von denselben. Die angeführte Männliche Caryatide in dem Farnesischen Pallaste ist, wie man vorgiebt, beym Pantheon gefunden worden, und es ist glaublich, daß es eine von denjenigen sey, welche vom Diogenes aus Athen gearbeitet waren, und über dem unteren Säulengange in dem Tempel standen, das ist, welche an statt der zweyten Ordnung Säulen waren. Die itzige Cornische auf den unteren Säulen hat zwar nicht denjenigen Vorsprung, welcher zur Base solcher Figuren, wie die gegenwärtige ist, hätte dienen können: man muß aber bedenken, daß dieser Tempel zweymal im Feuer gelitten, und wiederum von Marco Aurelio und Septimio Severo ausgebauet worden; es muß also inwendig eine große Veränderung vorgegangen seyn. Es werden unter anderen die sogenannten [2]) Syracusischen Capitäler von Erzte, oder vielmehr von Syracusischem Erzte, welches eine besondere Art von zusammengesetztem Metalle muß gewesen seyn, im Feuer vernichtet seyn: Der Tempel der Vesta war mit [3]) Syracusischem Erzte gedecket. Die Attische Ordnung über die untere Säulen, welches ein Werk [4]) von wenig vorspringenden Pilastern war, und vor zwey Jahren Barbarischer

1) *Pococke's Descr. of the East, T. 2. P. 2. p. 163.*

2) *Plin. L. 34. c. 7. L. 36. c. 5. §. 11.*

3) *Id. L. 34. c. 7.*

4) *Conf. Stuckely's Account of a Roman Temple. in the Philos. Transact. 1720. Dec.*

rischer Weise weggenommen ist, war augenscheinlich der Größe dieses Tempels nicht gemäß: an der Stelle desselben müssen die **Caryatiden** ehemals gestanden haben. Es trifft wenigstens die Maaß der Farnesischen Figur mit der Höhe der Attischen Ordnung überein, welche an neunzehen Palmen hat. Diese halbe Figur hat etwa acht Palmen, und der Korb auf dem Kopfe drittehalb. Was 1) einige Scribenten bisher vor dergleichen **Caryatiden** angesehen haben, zeuget von ihrer großen Unwissenheit. Eine besondere Art von **Caryatiden** war 2) in dem Grabmaale der Freygelassenen des Sextus Pompejus, wo stehende Männliche nackte Figuren auf dem Kopfe ein Capitäl trugen, und mit beyden Händen eine stehende Säule hielten, welche aber nichts zu tragen hatte.

An dem Gebälke auf den Säulen waren die Zierrathen nach Erfordernheit der Ordnungen verschieden. Ich habe oben aus einer Stelle des Euripides eine Muthmaßung angebracht von dem offenen Raume zwischen den Triglyphen, an den Dorischen Tempeln der ersten Zeit. Da diese Plätze, die **Metopen**, nachher zugedecket wurden, gedachte man auf ihre Auszierung. Hierzu gaben die Schilder Gelegenheit, welche an der Frise des Gebälkes, und wie wahrscheinlich ist, an die **Metopen** aufgehänget wurden. An dem Tempel des Apollo zu Delphos hiengen daselbst 3) goldene Schilder aus der Persischen Beute bey Marathon, verfertiget, und diejenigen, welche der Römische Consul L. Mummius 4) an der Frise des Dorischen

1) *Demontios. Gallus Romæ hosp. p. 12. Nardini Roma, p. 343. ed. 1704.*
2) *Montfauc. Ant. expl. T. 5. p. 16. p. 54.*
3) *Pausan. L. 10. p. 843. l. 4.*
4) *Id. L. 5. p. 399. l. 5.*

Tempels des Jupiters zu Elis aufhängen ließ, waren vergoldet. Die Waffen des Poeten Alcäus, welche er in der Flucht zurück ließ, und von den Athenienſern [1] an dem Tempel der Pallas auf dem Sigäo aufgehänget wurden, ſtanden vermuthlich an eben dem Orte des Gebälkes. An dem erſten von beyden Orten des Pauſanias haben der Lateiniſche und andere Ueberſetzer das Capitäl an ſtatt des Gebälkes oder der Friſe deſſelben genommen, wider die Bedeutung des Worts: denn ἐπιστύλιον heißt eigentlich ein Stück des Gebälkes, [2] welches von einer Säule bis auf die andere reichet, wird aber hier, wie anderwärts, entweder für das ganze Gebälke, oder insbeſondere für die Friſe genommen. An dem Tempel zu Elis wird die Friſe durch Umſchreibung genennet [3] ἡ ὑπὲρ τῶν κιόνων περιθέουσα ζώνη, das iſt, der Gürtel oder die Binde, welche über die Säulen, um das Gebäude herumläuft. An einem andern Orte, wo eben der Scribent von der Arbeit an der Friſe des Tempels der Juno bey Mycene redet, ſaget er [4] „dasjenige, was über „die Säulen erhaben gearbeitet iſt, „ὁπόσα ὑπὲρ τοὺς κίονας ἐστὶν εἰργασμένα. Bey anderen heißt die Friſe [5] διάζωσμα, der Italieniſche Ueberſetzer des Plutarchus Dominichi hat an dem Orte, wo jener von dem Tempel redet, welchen Perikles zu Eleuſis bauen laſſen, das Wort ἐπιστύλιον ebenfalls vom Capitäle verſtanden. Unterdeſſen waren Schilder auch an den Säulen des Tempels des Jupiters zu Rom [6] aufgehängt.

Dieſe

1) *Herodot. L. 5. p. 205. l. 4. ed. H. Steph.*
2) *Vitruv. L. 4. c. 3.*
3) *Pauſan. L. 5. p. 399. l. 5.*
4) *Id. L. 2. p. 148. l. 1.*
5) *Athen. Deipnoſ. L. 5. p. 205. C.*
6) *Liv. L. 40. c. 51.*

Diese wirklichen Schilder gaben Gelegenheit, daß nachher Schilder von erhobener Arbeit in die Metopen gesetzet wurden, und diese Auszierung ist auch von den neueren Baumeistern in der Dorischen Ordnung beliebet worden, wie man dieselben nebst anderen Kriegs- und Siegeszeichen an verschiedenen Palläsen in Rom angebracht sieht. Es wurden aber auch Schilder an dem Gipfel der Tempel aufgehängt, wie 1) an dem Tempel des Capitolinischen Jupiters.

An der Frise des Dorischen Tempels der Pallas zu Athen sind auf die Metopen 2) Gefechte mit Thieren vorgestellet, und an dem Tempel des Theseus daselbst die Thaten dieses Helden. Vitruvius schlägt 3) Donnerkeile vor. Die Corinthischen Frisen wurden mit Köpfen von Stieren oder Widdern ausgezieret, wie 4) der Tempel zu Melasso in Carien, oder es wurden Opfergeräthe angebracht, wie an der Frise auf den drey Säulen unten am Campidoglio. An der Frise des Tempels Kaisers Antoninus und der Faustina sind Greife, welche Leuchter halten. Eben diese Zierrathen hat die Frise eines kleinen zierlichen Tempels 5) oder Capelle, eine Stunde von Siena, gegen Florenz zu, und zwar von gebrannter Erde, so wie die Corinthischen Capitäler der Pilaster; auf eben die Art, wie einige alte Grabmäler um Rom. Von dergleichen Frisen wurden um

1) *Liv. L. 35. c. 10.*

2) *Pococke's Descr. of the East, T. 2. P. 2. p. 163.*

3) *Ibid. pag. 169.*

4) *Ibid. pag. 61.*

5) Ich will nicht entscheiden über das Alterthum dieses Gebäudes: ein so völlig erhaltenes Werk von der Römer Zeit an diesem Orte scheint mir bedenk-

Ostern dieses 1761sten Jahres sechs Stücke zu Rom entdecket, von zween Palmen hoch, welche mit bleyernen Nägeln auf die Mauer befestiget waren; einer von diesen Nägeln hat mehr als einen halben Palm in der Länge. Die erhobene Arbeit auf diesen Stücken ist schön gezeichnet und ausgeführet. Auf einem derselben stehet Bacchus und eine tanzende Bacchante, welche die Cimbaln zusammen schlägt, und zwischen ihnen ein junger Satyr, welcher eine längliche und spitzig zu laufende Aschenurne mit zwo Handhaben auf der Schulter trägt; mit der andern Hand hält er eine umgekehrte brennende Fackel. Es ist dieses Bild eine Aufmunterung zum Genusse des Lebens, und eine Erinnerung zur Fröhlichkeit, ehe die Fackel des Lebens auslöschet, und man unsere Asche sammlet und beysetzet. Auf zwey andern Stücken umarmet Silenus einen jungen geflügelten Genius des Bacchus, und nähert sich demselben, um ihn zu küssen. Von diesem Genius habe ich in der Beschreibung der Stoßischen geschnittenen Steine *) gehandelt. Diese erhobenen Werke waren übermahlet, wie sich an einigen deutlich zeiget.

An

bedenklich, da sich in Toscana von alten Gebäuden nichts ganzes erhalten hat. Denn das Battisterio in Florenz, welches die Florentiner vor einen Tempel des Mars halten, scheint nur denjenigen aus dem Alterthume, die dasselbe im Vorübergehen kennen lernen. Alle andere Battisteria sind wie dieses achteckigt, wie das zu Rom, und zu Nocera de Pagani, zwischen Neapel und Salerno. Von dem Gebäude bey Siena habe ich aller angewandten Mühe ohnerachtet keine weitere Nachricht einziehen können, als daß es im Jahre 1520. in einer angestelleten Kirchenvisitation bereits daselbst gewesen ist.

*) *pag. 229. Nom. 1437. 1438.*

An der Corniſche des Gebälkes ſtanden insgemein Löwenköpfe in einer beſtimmten Weite, entweder zum Ablaufe des Waſſers, oder zur Andeutung deſſelben: an dem Gebälke auf drey Säulen im Campo Vaccino zu Rom hat ſich die Corniſche mit den Köpfen erhalten.

Wo an Tempeln oder Gebäuden runde Oeffnungen an ſtatt der Fenſter waren, wurden 1) Kränze von Bändern oder Blumen umher geſchnitzet. An dem Gipfel des donnernden Jupiters auf dem Capitolio hiengen 2) kleine Glocken.

Der Bogen der Niſchen wurde in Geſtalt einer Muſchel gezieret, und das älteſte Werk, woran ſich dieſes erhalten hat, iſt ein rundes Gebäude in Geſtalt eines Theaters, welches vermuthlich zum Foro Trajani gehöret hat. Dieſer Zierrath findet ſich ebenfalls in den Niſchen der Gebäude zu Palmyra und an dem fälſchlich ſogenannten Tempel des Janus zu Rom.

In dem Pronao oder der Halle der Tempel war die Mauer am Eingange vielmals bemahlet, wie an dem Tempel der Pallas zu Plateäa, 3) wo Ulyſſes vorgeſtellet war, wie er die Freyer der Penelope erlegete. Etliche Gebäude wurden 4) röthlich andere grünlich angeſtrichen.

Die

1) *Scaliger. Conject. in Varron. p. 117.*

2) *Rycq. de Capitol. c. 39. p. 142.*

3) *Pauſan. L. 9. p. 718. l. 18.*

4) *Id L. 1. p. 69. l. 13.*

Die Zierrathen innerhalb der Gebäude, als das zweyte Stücke dieses Capitels würden an den Tempeln und Palläſten vornehmlich zu unterſuchen ſeyn, wenn die Zeit nicht alles verſtöret hätte: von dem einzigen Pantheon will ich nicht reden, weil das Innere deſſelben aus vielen Kupfern bekannt iſt. Der Vorſaal im Hauſe, oder dasjenige Theil, welches beym Eintritt in daſſelbe zuerſt in die Augen fällt, und bey den Griechen Ἐνώπια hieß, [1] wurde beſonders ausgezieret, und Homerus nennet es daher [2] ἐνώπια παμφανόωντα, „das allenthalben glänzende und ſchimmernde Theil.„

Die Gewölber, welche keine vertiefte Felder hatten, von welchen oben geredet iſt, wurden insgemein mit Gypsarbeit gezieret, wie man ſonderlich an dem Gewölbe eines Bades zu Baja bey Neapel ſieht, wo die Venus Anadyomene, Tritonen, Nereiden und dergleichen auf das ſchönſte ausgearbeitet ſind, und ſich bis itzo unverſehrt erhalten haben. Dieſe Arbeit iſt nicht ſehr erhoben, und dadurch hat ſich dieſelbe mit erhalten: wo man dergleichen Werke in neueren Zeiten ſehr erhoben gemacht hat, haben ſie insgemein gelitten, und an dem Gewölbe der St. Peterskirche, deren Roſen von Gyps drey Palmen dick ſind, iſt dieſes faſt unvermeidlich.

Es wurden ſo, wie itzo, ſowohl Felder als Figuren an den Decken und Gewölbern vergoldet, und das Gold an einem verſchütteten Gewölbe von dem Pallaſte der Kaiſer hat ſich, ohngeachtet der Feuchtigkeit, ſo friſch erhalten, als wenn es neulich aufgetragen wäre. Die Urſache davon liegt

1) *Caſaub. Comment. in Theophraſti Charact. c. 21. p. 152. edit. Needham.*
2) *Il. β'. 435.*

lieget in der Dicke des geschlagenen Goldes bey den Alten: denn in Vergoldungen im Feuer war ihr Gold, welches sie auflegeten, gegen die heutigen Blätter in der Stärke, wie Sechs gegen Eins, und in anderen Vergoldungen, wie zwey und zwanzig gegen Eins; wie 1) Buonarroti dieses ausführlicher angezeiget hat.

Von den Verzierungen der Zimmer hat man sich bisher einen Begriff machen können aus dem Innern der Grabmäler, und die im Herculano sowohl, als in den benachbarten verschütteten Städten Resina, Stabia, und Pompeji entdeckte Häuser stimmen mit jenen überein. Die gewöhnliche Auszierung der Zimmer daselbst besteht nur im Anstriche der Mauern, und in kleinen Gemählden auf denselben, welche Landschaften, Figuren, Thiere, Früchte und Grotteſken vorstellen: denn ehemals waren Mahlereyen 2) an statt der Tapeten. Die Mahler in dieser Art hießen bey den Alten 3) Ρωπογράφοι, das ist, „Mahler von kleinem Krame.„

Unter dem Gewölbe der Zimmer (andere hatten Decken von Holze) gieng insgemein eine kleine Cornische von Gyps umher, welche zwey oder drey Finger breit hervor sprang, und nach Beschaffenheit der Gebäude glatt oder mit Blätterwerke gezieret war. Es durchschnitt diese Cornische das obere Theil der Thüre, welche nach den Regeln der Baukunst drey Fünftheile der Höhe des Zimmers haben soll, und dadurch wurde das Zim-

1) *Osserv. sopra alc. Medagl. p. 370-373.*

2) *Conf. Plutarch. Alcib. p. 362. l. 21. ed. H. Steph.*

3) *Salmas. Not. in Spartian. p. 23. A.*

Zimmer umher in zwey Theile getheilet; das Obere, welches wie die Frise zu dem Unteren war, verhielt sich zu diesem, wie zwey zu drey. Der Raum sowohl über als unter der Cornische wurde in Felder getheilet, welche höher als breiter waren, und insgemein die Breite der Thüre hatten, welche gleichsam eins von den Feldern war. Diese waren mit Leisten von verschiedener Farbe eingefasset, und zwischen denselben waren kleine viereckigte oder runde Felderchen, in welchen eine Figur oder eine Aussicht gemahlet war. Ueber der Cornische war eben die Eintheilung, doch so, daß die Felder breiter als lang waren, welche ebenfalls mit Landschaften, Aussichten auf das Meer und dergleichen, ausgezieret waren.

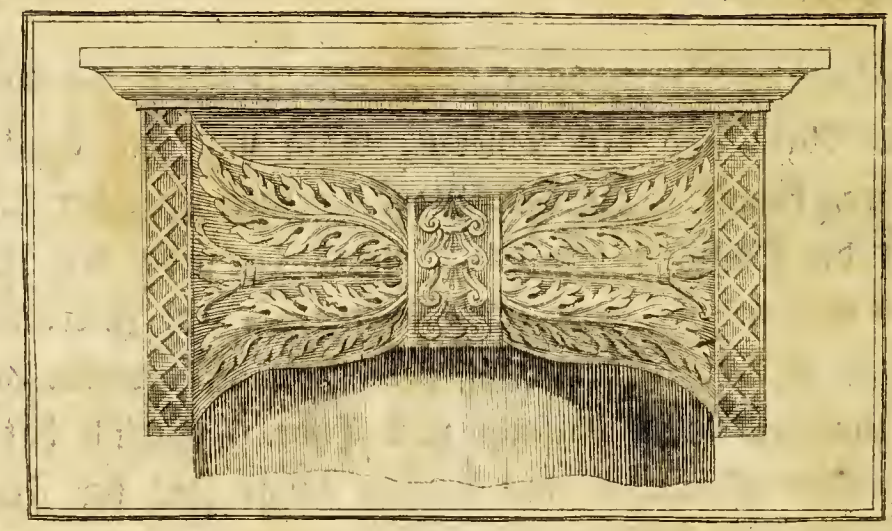
Eine auf diese Art eingetheilete und verzierete Wand eines Zimmers sieht man in der Königlichen Gallerie alter Gemählde zu Portici: es ist dieses Stück über zwanzig Palmen lang und vierzehen breit. Diese Wand hat, wie angezeiget ist, Felder unter und über der Cornische, welche aus Blätterwerke besteht. Von den drey unteren Feldern ist das Mittelste breiter, als die auf den Seiten; jenes ist gelb eingefasset, diese roth. Zwischen denselben gehen schwarze Streifen herunter mit zierlichem Schnirkelwerke bemahlet. Mitten in den Feldern sind Landschaften auf rothen oder gelben Grunde. Ueber der Cornische sind vier kleinere Felder, von welchen zwey auf das mittlere untere Feld fallen: in einem derselben lieget ein Haufen Münze auf einem Tische, nebst Papier, Täfelchen, Dintenfaß und Feder; in dem andern sind Fische nebst andere Eßwahren vorgestellet.

Auf dem Palatinischen Berge wurde im Jahre 1724 ein grosser Saal entdecket, von vierzig Fuß lang, welcher ganz und gar ausgemahlet war. Die gemahlten Säulen waren eben so spillenmäs-

mäßig und außerordentlich lang, wie die Säulen auf den Gemählden zu Portici. Was sich von Figuren und anderen kleinen Gemählden auf den Wänden dieses Saals fand, wurde abgenommen, und nach Parma geschicket, und diese alte Gemählde giengen mit den übrigen Schätzen des Farnesischen Musei nach Neapel. Da aber alles an vier und zwanzig Jahre eingepacket und verschlossen blieb, hat der Moder alle diese Gemählde zernichtet, und man sieht zu **Capo di Monte** in Neapel, wo besagtes Museum steht, nur die ledigen Stücke Mauern, auf welchen gemahlet war. Eine einzige Weibliche **Herma** oder **Caryatide** hat sich erhalten, die etwa halb Lebensgröße ist.

Es wäre eine Vergleichung zu machen zwischen der Art zu zieren unter den Alten und den Neueren, wenn man sich durch Kupfer deutlich erklären könnte. In dem Plane der Zierrathen der Alten herrschete allezeit die Einfalt, bey den Neuern, die nicht den Alten folgen, ist das Gegentheil: jene sind vereinigt in den Zierrathen, welche als Zweige zu einem Stamme gehören; diese schweifen aus, und man findet zuweilen weder Anfang noch Ende. Endlich hat man so gar neuerfundene Schnirkel, mit welchen einige Zeit her Französische und Augspurgische Kupferstiche eingefasset und gezieret werden, an der vorderen Seite der Gebäude angebracht. Das abscheulichste Denkmaal des Verderbnisses des Geschmacks ist in Italien selbst und zu Portici bey Neapel. Es hat daselbst der Duca **Caravita** in einem Garten neben dem Königlichen Schlosse die ungereimtesten Schnirkel jener Kupferstecher besonders von Steinen aufgeführet, und diese Fratzen stehen ein jedes abgesondert von dem andern viele Ellen hoch längst den Gängen des Gartens.

Michael Angelo dessen fruchtbare Erfindung sich in der Sparsamkeit, und in der Nachahmung der Alten nicht einschränken konnte, fieng an in den Zierrathen auszuschweifen, und **Borromini**, welcher dieselbe übertrieb, führete ein großes Verderbniß in der Baukunst ein, welches sich in Italien und in andern Ländern ausbreitete, und sich erhalten wird, weil unsere Zeiten sich immer weiter von der Ernsthaftigkeit der Alten entfernen, und man ist vielmals den Königen in Peru ähnlich, in deren Gärten die Pflanzen und Blumen von Golde waren, und deren Größe sich in ihrem verderbten Geschmacke offenbarete.



Register.

A.

Adler, an dem Gipfel alter Tempel 37
Africus, λίψ. S. *Scirocco.*
Agrigentum (Girgenti) Tempel des Jupiters daselbst 18. Säulen an demselben *ibid.*
Αἰμασία, Mauer mit Ziegeln ausgefüttert. S. ἄρπεζον.
Albani (Cardinal Alexander) Grundlage des Pallastes in dessen Villa in Rom 8. Gewölber daselbst mit Schlacken vom Vesuvio geleget 9. dessen Landhaus zu Castel Gandolfo 16
— — Zeichnungen in dessen Museo 42
Albano, alte Mauer daselbst 12
Alcäus, dessen Schild an dem Tempel der Pallas aufgehänget 60
Alkove in der Villa Hadriani 47
Allegorie, der runden Tempel 20
Allegorische Vorstellung an den Capitälern der Säulen 30. der Vasen auf dem Gipfel eines Tempels 55. S. Eliseische Felder.
Anstrich der Häuser in Griechenland 63
Antium, itzo Porto d'Anzio, Pfeiler des alten Hafens daselbst 7
Ariccia, Kirche daselbst mit einem halbrunden Portale 54
Ἁρμονία, Fügung der Steine 11
Ἄρπεζον, 14

B.

Bäder, Diocletianische. Jonische Capitäler an denselben 31. Windeltreppe in denselben 45. Schule der neueren Baumeister 54
— des Titus zu Rom 17
Baja, Piscina Mirabilis daselbst 17. Gewölbe eines Bades daselbst 64
Barnes (Josua) dessen unrichtige Uebersetzung einer Stelle des Euripides 24
Bartoli (Santes) Nachricht von alten Zimmern 17
Batrachus, S. Saurus.
Battisterio Constantini, Säulen desselben 53. wie die Battisteria gebauet gewesen 62
Bernini, halbrundes Portal von demselben angebracht 54
Bibliothek, Barberinische in Rom, Inschrift daselbst 5
— im Herculano gefunden 47
Bildhauer zugleich Baumeister 19
Bogen des Titus, mit überhäuften Zierrathen 52. die ältesten Säulen von zusammengesetzter Ordnung an demselben 32. 33
Brümoy, dessen überflüßige Anmerkung 25
Bullicame bey Viterbo, wo siedend heiße Quellen sind 9
Buonarroti (Michael Angelo) soll, wie man irrig vorgiebt, die Jonischen Capitäler zuerst erhöhet, und die Voluten an denselben herausgedrehet haben 31. fieng an in den Zierrathen auszuschweifen 68

C.

Camine, finden sich nicht in den Gebäuden der Alten 48

Campidoglio, dessen Grundlage von Peperino 5. Dorische Architrave an demselben 13

Canter (Wilh.) dessen unrichtige Uebersetzung einer Stelle des Euripides 24

Capitäler, deren Zierrathen 57. Jonische in der Kirche zu St. Lorenzo vor Rom 28. Corinthisches, dessen erster Erfindung gemäß gemachet 31. 32. Syracusische im Pantheon 58

Capo di Bove, oder Grabmaal des Cäcilius Metellus von Marmor, außer Rom 6

Caravita (Duca, zu Neapel) dessen Garten zu Portici bey Neapel 67

Caryatide im Pallaste Farnese 32. 57. 58. 59

Caryatiden des Diogenes von Athen im Pantheon 57. 59

Castel Gandolfo, Thüre in dem Päbstlichen Garten daselbst 37

Catacomben waren anfänglich Gruften der Puzzolana 8

Circus des Caracalla, oder des Gallienus, Töpfe in dessen Gewölbern 10

Clathrum, Metallenes Gatter vor den Fenstern der Alten 41

Cloaca Maßima von Peperino gebauet 5

Cock (Hieronymus) dessen Kupferstiche der Diocletianischen Bäder, 34

Cori, Portal eines alten Tempels das. 25

Corinth, Tempel daselbst 29. Stadtmauern daselbst 12

Corinthische Säulen, deren erste Meldung 29

Cornischen der Häuser von gebrannter Erde 36

Coscie della Volta, die Bogen, mit welchen sich ein Gewölbe erhebet 10

Coupe des Pierres, verstanden die Alten so gut als die Neueren, wider den Perrault 12

Cryptoporticus, in der Villa Hadriani 40. in den Feldlägern der Römer 41

Cupola auf alten Tempeln 19. auf viereckigten Tempeln der Alten 20. Tamburo (Trummel) der Cupola war schon den Alten bekannt, und ist keine Erfindung in der Baukunst neuerer Zeiten 20. Lanterne auf der Cupola eines Tempels zu Eleusis *ibid.*

Cupola von St. Peter. Das Bley auf derselben muß alle zehen Jahre umgeleget und ausgebessert werden wegen des Scirocco 15. 16

Cyclopen, Werke derselben wurden Gebäude von großen Steinen genennet 11

D.

Daviler, dessen Irrthum 37

Delphine an Capitälern 57

Διάζωσμα, Frise des Gebälkes 60

Διάξυσμα, das Gerelste der Säulen 21

Diocletianische Bäder 34. 54. S. Bäder.

Diodorus von Sicilien. Verbesserung einer Stelle desselben 18

Donnerkeile an den Metopen des Dorischen Gebälkes 62

Dorische Ordnung, deren drey Zeiten 25. deren vierte Zeit 25. mit der Toscanischen verwechselt 26

Dorische Säulen 22. Eigenschaften derselben 22. 25. mit Basen 26

Druſius (M. Livius) wo er als Tribun des Volks ihre Vorträge entſchied 40
Duumviri, deren Verrichtungen 28

E.

Eliſeiſche Felder. Eingang zu denſelben an Begräbnißurnen vorgeſtellet 38
Emiſſario des Albaniſchen Sees von Peperino gebauet 6. 22
Emplecton, Mauerwerk von außen mit Ziegeln gefüttert, und inwendig von kleinem Schut und Mörtel 14
Ἐνώπια, der Vorſaal der Häuſer 64
Entaſis, die Ausſchweifung oder der Bauch der Säulen 21
Ἐπιστύλιον, deſſen eigentl. Bedeutung 60
Eretria in Euböa, Mauern daſelbſt 12
Euripides, eine Stelle aus deſſen Iphigenia in Tauris erkläret 24. 59

F.

Fabretti, ein Stück der alten Mauer, um Albano, das er in Holz ſchneiden laſſen 12
Farneſiſche Muſeum, alte Gemählde in demſelben 65 ff.
Fede (Graf von) deſſen Landhaus bey Tivoli 57
Fenſter am Pallaſte Farneſe 54
Florenz. Kirche zu St. Miniato daſelbſt 39
Fondi im Königreiche Neapel. Mauern dieſer Stadt 12
Fraſcati. Rapillo und Stufenwerke daſelbſt 4
Fratocchie (*alle*) ein Ort, ohnweit Marino bey Rom, Reſte von daſelbſt entdeckten Wänden 17
Frontiſpicio des Nero 52

G.

Galiani (Berardo, Marcheſe zu Neapel) deſſen Ueberſetzung des Vitruvius 12. 34. angeführet 31. 34
Gebäude, Ueberbleibſel derſelben die nicht mehr vorhanden ſind 28 ff.
Gedoyn, deſſen Ueberſetzung des Pauſanias verbeſſert 43
Gemählde, alte, aus dem Herculano, 64 f. in dem Farneſiſchen Muſeo zu Capo di Monte in Neapel 67. vermeynte alte Gemählde, welche Gebäude vorſtellen 42
Germanicus, deſſen Statue von L. Turpilius geſetzet 27
Gewölber, deren Zierrathen 64. mit Rohr geleget 44
Girgenti. Trümmer des Tempels des Jupiters daſelbſt, von den Einwohnern der Pallaſt der Rieſen genannt 11
— Tempel daſelbſt 22
Glasfenſter der Alten 41
Glocken an dem Gipfel eines Tempels auf dem Capitolio 63
Grabmaal, der Freygelaſſenen des Sextus Pompejus 59. des Cäcilius Metellus. S. Capo di Bove.
Granvella (Cardinal) ließ auf ſeine Koſten die Diocletianiſchen Bäder zeichnen und ſtechen 35
Greife an der Friſe eines Tempels 61

H.

Häuſer der Griechen, deren Anſtrich von außen 63
Harduins Erklärung einer Stelle des Plinius 30

Harpocrates, dessen Brustbild in den Voluten Jonischer Capitäler angebracht 30
Herculanum. Decken von Rohr in den Häusern daselbst 43. 44. Cornischen der Dächer von gebrannter Erde daselbst gefunden 36. Verzierungen der Zimmer daselbst 65
Hypocausta oder Stufen der Alten 48

J.

Inschrift, unrichtig abgesetzte und abgeschriebene 27
— Duilische, dessen Ueberbleibsel sind nicht von der ersten Inschrift 5
— des L. Cornel. Scipio Barbatus in Peperino gehauen 5
Jonische Säulenordnung 28

K.

Καθῆναι, demittere, herunterlassen 25
Keyßler in dessen Reisen angeführet 39
Klammern oder Keile von Holze, große Steine zu verbinden 11
Korb, auf dem Kopfe einer Caryatide 32. 59

L.

Laquearia, was man so nannte 44
Laterne auf der Cupola eines alten Tempels 20
Laurentium des jüngeren Plinius 40. 47
Ligorio (Pirro) Vorstellungen der Alterthümer von demselben aus der Einbildung gemacht 43
Lotus an Capitälern 57

M.

Manlische Geschlecht zu Rom. Der Vorname Marcus in demselben vermieden und nachher angenommen 27
Marmor, Numidischer, dessen Einführung in Rom 5
— an statt der Fenster 39
— zu sägen soll man in Italien vor des Augustus Zeit nicht verstanden haben 6
Mauern Bekleidung derselben 16. 17. Stadtmauern, und alte Uberbleibsale derselben von verschiedenen Orten 14
Methana, Opfer wider den Mittags-Wind daselbst 16
Metopen, Plätze zwischen zween Triglyphen, wie sie ehemals beschaffen gewesen 24. f. 59. Muthmaßung über dieselben 59
Mörtel von den Griechen gebraucht 7. 8
Moirani. Weinberg dieses Hauses vor Rom, wo der größte Sarcophagus aus dem Alterthume ist 20
Muri a cortina, Mauern mit Ziegeln gefüttert 14
Musaico zu Palästrina 49
Muscheln in Nischen 63
Mylne (Robert) dessen Bemerkung an den Trümmern eines Tempels zu Girgenti 11

N.

Navate der Tempel, Herleitung des Worts 44
Neapel, Tempel des Castor und Pollux daselbst 33
Nixon, dessen Sendschreiben über die Glasfenster angeführet 42
Nocera de Pagani. Capitäler mit Delphinen in einem Tempel daselbst 57

O.

Opera a Sacco, Art zu mauern und zu wölben, wo man Steine und Mörtel mit Mulden aufwirft 9
Opus reticulatum 13
Opus Spicatum, S. *Spina pesce.*
Ὄροφος, unrichtig von der Decke der Tempel erkläret 43
Ostia, in Epirus, Mauern daselbst 12
Oya (Sebastian von) dessen Zeichnungen der Diocletianischen Bäder 34

P.

Palladio, dessen eigener Zusatz in der Zeichnung einer alten Architrave 52
Pallaste in Rom:
— Altems, Säulen mit Brustbildern daselbst 54
— Colonna, Architrave in dem Garten desselben 52
— Farnese, Fenster an demselben 54. Männliche Caryatide daselbst 32
— Maximi alte Colonne. Ovale Säulen daselbst 33. Capitäler daselbst 57
— Mattei, erhobene Arbeiten daselbst mit neuen Zusätzen 34. 38
— im Vaticano. Capella Paolina, Säulen mit Figuren in derselben 53
Palmyra, Gebäude daselbst, von welcher Zeit sie sind 52. Muschen in den Nischen 63
Panthcon in Rom, dessen runde Oeffnung 40. Thüren von Erzt an demselben 39. Windeltreppe desselben 45. Caryatiden in demselben 57
Pavimentarii, Leibeigene der alten Römer, welche die Estriche macheten und besorgeten 18
Pausanias, Misverstand der Uebersetzer desselben 56. 60
Pegasus an Capitälern 57
Pentelischer Marmor, Säulen davon am Tempel des Olympischen Jupiters 21
Peperino, dessen Eigenschaft 4. spätere Gebäude von diesem Steine 4
Perrault verbessert und widerleget 3. 12. 15
Pesto, am Salernitanischen Meerbusen, Tempel daselbst 3. Säulen an diesen Tempeln 22. f.
Φατνώματα, dessen Bedeutung 44
Pilaster, dreyeckigte 54
Plinius der Aeltere, eine Stelle desselben verbessert 28. eine andere erkläret 29
Polycletus, der Bildhauer, Gebäude desselben zu Epidaurus 19
Pompejus, Gipfel an dessen Hause 36
Porphir, in welchem eine güldene Münze gefunden wurde 3
Portal, halbrundes an verschiedenen Kirchen 54. f.
Porticus des Metellus 29
Praxiteles, dessen Arbeit an dem Gipfel eines Tempels 56
Puzzolana, deren Beschreibung 6. f. und Gebrauch 7
Pyramide des C. Cestius oder dessen Grabmaal 6

R.

Ῥάβδωσις κίονος, Reifen an Säulen 21
Rad zu Aufhebung großer Lasten 16
Raphaels Zeichnungen von Gebäuden des Alterthums in und um Rom 26. 27. wo davon Nachrichten zu finden, ebend.
Rapillo, eine Art von Tufo 4
Reticulatum opus 13

Rom, Kirchen daselbst zu St. Croce in Gerusalemme 31
— Kirche zu St. Johann Lateran und zu St. Maria Maggiore. Decken in denselben 43
— zu St. Lorenzo vor Rom; Capitäler daselbst 57. Jonische Capitäler 30
— zu St. Maria in Portico 31
— zu St. Maria in Trastevere, Jonische Capitäler daselbst 30
— des Novitiats der Jesuiten, halbrundes Portal derselben 54
— alla Pace, halbrundes Portal derselben 54
— zu St. Paolo vor Rom, ungewöhnlich große und gezierte Base einer Säule daselbst 53
— zu St. Peter, Spiralsäulen daselbst 53
Ρωπογράφοι, Mahler, welche die Zimmer auszierten 65
Rosen an Capitäler 57
Rostrata domus, S. Schiffschnäbel.
Rotonda, S. Pantheon.
Le Roy setzet drey Zeiten der Dorischen Bauart 25

S.

San Gallo Zeichnungen auf Pergamen und Beschreibungen von ihm in der Barberinischen Bibliothek etlicher alter Stadtmauern 12
Säulen, die erste von Holz 20. deren Verhältniß 21
— deren Reifen 21. deren jede ihr besonderes Piedestal haben 33
— Ovale zu Delos und in Rom 33. mit Menseln und mit Figuren auf denselben, ingleichen mit Brustbildern aus einem Stücke mit der Säule 53. 54. aus einem Stücke mit dem Capitäle 54. Spiralsäulen 53
— Säulenordnungen 22. Corinthische, deren erste Meldung 32. die zusammengesetzte oder Römische 33
Säule des Trajanus, Stadtmauer auf derselben 12
San Gallo, der Aeltere, dessen Zeichnungen von Architectur in der Barberinischen Bibliothek 16
Salmasius, widerleget 36
Sarcophagus, der größte aus dem Alterthume 20
Saurus und Batrachus, Namen dieser Baumeister durch Eydexen u. Frösche vorgestellet 29. 30
Schiffschnäbel an dem Gipfel des Hauses Pompeji 36
Schilder, aufgehänget an der Frise der Tempel 59. 60
— der Amazonen, Zierrathen die denselben ähnlich waren 55
Schlacken des Berges Vesuvii dienen zu Gewölbern 9. 44
Schwefelquellen bey Tivoli und Pesto 3
Scirocco, λίψ, Africus, Mittagswind, dessen Wirkungen und Opfer wider denselben 15
Scopas der Bildhauer, Tempel mit Corinthischen Säulen zu Tegea von demselben gebauet 28. 29. hat nicht Säulen an dem Tempel zu Ephesus geschnitzet, wie man vorgiebt 28. 29.
Seldenus, dessen widerlegter Zweifel über das Alterthum der Duilischen Inschrift 5

Siena, Straßen daselbst mit Ziegeln gepflastert 17. Capelle ohnweit dieser Stadt 62.
Sparta, Wasserbehälter daselbst 7
Spiele der Ringer durch Vasen angedeutet 56
Spina pesce, Lat. Opus spicatum, besondere Art gesetzter Mauersteine 17
Spiræ columnarum beym Plinius, wie es zu verstehen 30 34
Sprache, Abweichungen in derselben in einer alten Inschrift 27
Steine, deren Wachsthum 3. welche mit der Axt bearbeitet werden 3. Keilmäßig gehauen, aus welchen Säulen zusammengesetzet sind 21
Στηθαῖον, Ringhiera oder Balcon 39
Stufen der alten Treppen waren hoch 45. 46. 48. hatten keinen rundlichen Bund 45. 48.
Sudatorium, Schwitzkammer 49

T.

Tabula Iliaca im Campidoglio angeführet 46
Tacitus, eine angenommene Lesart desselben bestätiget 27
Tempel, hölzerne 1. 21. derselben Form 18. runde 19. Tempel der Sonne war rund 20. viereckigte mit Gewölbern 43. Verhältniß der Maaße derselben 20
— zu Aßisi 33. zu Balbeck, Thüren desselben 53. Erleuchtung derselben durch die Thüren 39
— des Apollo zu Delphos, Schilder an dessen Friese 59. des Castor und Pollux zu Neapel 33. der Concordia zu Rom, herausgedrehete Voluten an dessen Jonischen Capitälern 31. zu Corinth 23. des Erechtheus zu Athen, dessen Jonische Capitäler 31. des Friedens in Rom, Windeltreppe desselben 44. zu Girgenti 22. 45. des Jupiters zu Agrigentum 36. des Olympischen Jupiters zu Athen 33. des Olympischen Jupiters zu Elis 45. 56. 60. erhabene Werke an dem Gipfel desselben 55. Schilder an dessen Friese 59. 60. des Capitolinischen Jupiters, Schilder an dem Gipfel desselben 60. des Jupiters auf dem Capitolio, dessen Proportion 19. des Olympischen Jupiters zu Rom, Pferde von gebrannter Erde auf demselben 55. 56
— am Lago Pantano 6. der Pallas zu Athen 25. der Pallas auf dem Foro des Nerva 32. der Pallas zu Plateäa 63. bey St. Nicola in Carcere in Rom, dessen außerordentliche Jonische Capitäler 31. der Pallas zu Tegea 32. der Pallas auf dem Sigäo 60
— Tempel zu Pesto, ungewöhnlich hohe Stufen um dieselben 45 46. der H. Sophia und der Apostel zu Constantinopel 43. des Theseus zu Athen 25. 45
— zu Tivoli, dessen engzulaufende Thüre 37. der Vesta, war rund nach Art der Feuerheerde 20. der Vesta zu Rom, dessen ungewöhnlich hohe Säulen 32
Terracina, Dorisches Grabmaal ehemals daselbst vorhanden 28
Tholus war was itzo Cupola heißt 19
Thüren, welche oben enger als unten sind 38

Thürme, gemauerte, auf den Schiffen der Alten 20
Tischblätter, aus Stücken Mauerwerke gemacht 17
Töpfe in Gewölbern gemauert dieselbe zu erleichtern 10. den Schall der Stimme zu verstärken 10
Toscanische Säulen, einzige, welche aus dem Alterthume übrig ist 22
Toscanische Säulen mit Basen 22
Travertino, dessen zwo Arten 3
Treppen 45
Triglyphen an einem Tempel zu Pesto in der Frise eingesetzet 23
Tufo, was es vor ein Stein sey 3
Turpilius (Lucius) 27

V.

Vasen, auf einem Tempel zu Athen 56. auf den Acroteriis des Gipfels eines Tempels 55
Vergoldungen der Alten 65
Villa des Hrn. Card. Alex. Albani in Rom, S. Albani.
— Barberina zu Castelgandolfo 13
— Cesi, Gemählde in derselben 42
— Hadriani bey Tivoli 18. 34. 40. 45. Gewölber in derselben 9. Zimmer daselbst ohne Fenster 40
— der Jesuiten bey Frascati, alla Ruffinella genannt 34. alte Zimmer daselbst entdecket 47. ff.
— des Lucullus zu Frascati 13
Villa Ludovisi zu Rom, Begräbnißurnen daselbst 38
— Mattei, Begräbnißurnen daselbst 38
— des Mecänas zu Tivoli 13. Säulen derselben 21
— Medicis in Rom, zwey erhobene Arbeiten mit neuen Zusätzen von Gyps 35
— Negroni in Rom, erhobenes Werk in derselben 38. 41. 46
Viterbo, Schlacken, welche daselbst gefunden werden 9
Vorhang vor der Thüre in Tempeln gezogen 39
Urbino, Städte in dem ganzen Staate mit Ziegeln gepflastert 17
— Pallast der Herzoge von geschliffenen Ziegeln gebauet 14

W.

Wände mit dünnen Kupferplatten belegt 17

Z.

Ziegel, geschliffene 14. mit gestoßenem Tufo zugerichtet 2
Zierlichkeit, wurde von den alten Römern nur von dem Putze gebraucht 51
Zimmer der Alten, ihre Auszierung 65
Zusätze an alte erhobene Arbeiten. S. Villa Medicis.
Ζώνη, die Frise des Gebälkes 60

Leipzig,
gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.

SPECIAL
87 B
17399
Bound w/
87-B
17401

THE [illegible]
LIBRARY